

Morgenblatt 8 h  
Nachmittagsausgabe 4 h in Wien.

Redaktion, Verwaltung,  
Druckerei: Wien, VIII,  
Strosgasse 8, Telefon: 1808, 1870,  
2864. Postfachbesorgung Oesterreich 8066, Ungarn 3, Bosnien-Herzegowina 744. Schreibureau: 1. Schulterstrasse 21, Telefon: 2826.

Insertatennahme: Wien, VIII,  
Strosgasse 8, I. Neuer Markt, 1. Schulterstrasse 21, XVI, Reichsplatzgasse 50a und bei allen Annoncenbureaus.

Kleiner Anzeiger: Wien, VIII,  
Strosgasse 8, I. Neuer Markt, 1. Schulterstrasse 21, XVI, Reichsplatzgasse 50a und bei allen Annoncenbureaus.

# Reichspost.

Unabhängiges Tagblatt für das christliche Volk Oesterreich-Ungarns.

Bezugspreise:  
bei täglich zweimaliger Zustellung für Wien:  
monatlich . . . . . K 3.70  
vierteljährlich . . . . . 11.50  
halbjährlich . . . . . 22.—  
Für Oesterreich-Ungarn:  
monatlich . . . . . K 3.85  
vierteljährlich . . . . . 11.80  
halbjährlich . . . . . 22.—  
bei täglich einmaliger Zustellung (das Morgenblatt zugleich mit der Nachmittagsausgabe des vorherigen Tages) für auswärts:  
monatlich . . . . . K 3.80  
vierteljährlich . . . . . 10.50  
halbjährlich . . . . . 21.—  
Für Deutschland:  
vierteljährlich Kreuzbandsendung K 16.—  
Sünder des Weltpostvereines:  
vierteljährlich Kreuzbandsendung K 22.—

Nr. 300

Wien, Dienstag den 30. Juni 1914

XXI. Jahrgang

## Nach der Untat von Garajewo.

### Das Unerforschliche.

Von Dr. Richard von Kralitz.

Für alle bedeutenden und erschütternden Ereignisse der Weltgeschichte, denen der menschliche Verstand als etwas Unbegreiflichem gegenübersteht, gilt als der Weisheit letzter Schatz, daß wir vor einem unerforschlichen Ratsschluß göttlicher Vorsehung stehen, dem sich in voller Ergebung zu beugen höchstes Gebot nicht nur der Religion, sondern auch der staatsmännischen Klugheit ist. Die Weltgeschichte ist die vieldeutige, geheimnisvolle Schrift des Geistes, dessen Worte und Werte eine tiefere Bedeutung haben, als unsere Alltagsprache. Tod bedeutet da oftmals Verklärung, Sterben höheres Leben, Leiden das stärkste Tun, und der größte Erfolg liegt da oft in anscheinendem Mißerfolg. Cäsar wurde erst dadurch ganz zum Cäsar, als er ermordet wurde. Die Untat des Brutus und Cassius war von dem Augenblick an rettungslos verloren, da sie durch den Mord zu siegen schienen. Die meisten politischen Parteien sind durch die Lehren der Geschichte bereits so genötigt, daß sie das Verstecken und daher jede Gewalttat als das kompromittierendste Mittel zu ihren Zwecken verabsäumen und fürchten. Nur unreiche Parteien und solche, die an ihrem Erfolg bewußt oder unbewußt verzweifeln, greifen zum hoffnungslosen Mittel des Attentats. Man kann sagen, daß eine Richtung, eine Streben, eine Partei, die zum Attentat greift, sich damit das Todesurteil spricht; denn sie gesteht ein, daß ihr jede Hoffnung auf Realisierung ihrer Ideen bereits abhanden gekommen ist; weshalb sie in der gewaltsamen heroischen Pose einer zwecklosen Tat selbstmörderisch untergeht, um nicht tatlos und stillschweigend zu verschwinden. Eine solche Verzweiflungstat ist die sinnlose Ermordung des Thronfolgers, dem man die gerechtesten slavischen Sympathien zuschrieb, von Seite einer Propaganda für eine slavische Bestrebung, die sich gerade seit dem letzten Balkankrieg als falsch begründet, als gefährlich herausgestellt hat.

Es war, ist und wird immer die Aufgabe Oesterreichs sein, sowohl im Innern wie im Äußeren der Sache der Gerechtigkeit im Zusammenleben der verschiedenen Völker zum Erfolg zu verhelfen. Das war auch die große, von vielen mißverstandene Aufgabe Oesterreichs in den letzten Jahren. Oesterreichs Politik hat innen und außen die Unterdrückung berechtigter nationaler Interessen zu verhindern gesucht. Gerade der bewährte Thronfolger war der typische Vertreter des nationalen Ausgleichs. Dieser Ausgleich ist uns diesseits und jenseits der Leitha tot; er ist uns und ganz Europa auch jenseits der Save und der Donau tot, auf dem Balkan und jenseits des Balkans. Unsere Politik ist nicht slavisch, wenn wir staatlische Gebilde zu verhindern suchen, die der Kulturgeschichte, der Ethnographie, der Statistik widersprechen. Wir sind Freunde des serbischen Volkes, wenn wir es verhindern, in abenteuerlichen Plänen sich zu erschöpfen, die es nicht durchführen kann gegen Bulgaren, Albaner, Griechen usw. Wir sind Freunde des russischen Reiches, wenn wir es vor romanhaften Bestrebungen warnen, die bereits Zar Alexander I. als schädlich, als reichszerstörend erkannt hat. Wenn schon der gute Slave Palach im Jahre 1848 es aussprechen durfte, daß die Slavenvwelt alles von Oesterreich zu hoffen, alles von einem im Kern unslavischen Imperialismus Russlands zu befürchten habe, wenn Palach damals das berühmte gewordenen Wort prägen durfte: wenn Oesterreich nicht bestünde, so müßte es, und zwar gerade im Interesse der slavischen

Nationen geschaffen werden, dann sollte doch heute einmal die Schulknabenlogik eines vorstaatlischen und vorgegeschichtlichen Nationalismus überwunden sein. Er ist aber nicht überwunden und zeigt seine verzweifelte Anlogik in wirkungslosen Mordtaten.

Wirkungslos, was die Ideen betrifft! Das heißt, die Wirkung ist und muß die der ruchlosen Missetätigkeit entgegensteht sein. Der Mörder mordet sich immer selber meistens. Er mordet die Idee, die ihn zum Mord getrieben hat. Mit dem Mord hat der Verbrecher seine eigene Sache verkehrt. Mit dem edlen Blut des Thronfolgers hat er Bosnien und die Herzegowina auf das festeste an das Haus Oesterreich gebannt. Die Mordtat hat alle echten, verständigen, guten Serben unserer Monarchie für immer von dem radikalen Zweig der Fanatiker abgeschnitten. Denn in jedem echten Volk, in jedem guten Volkstum ruht der Kern der Güte, der Biederkeit, der Anständigkeit, der Gerechtigkeit. Gott hat die Nationen gut geschaffen. Sie können nicht einmal durch falsche Theorien ihrer Führer ganz irreführt werden. Das Volk und die Völker sind gut. Aber wehe der Lüge, der Selbstsucht, der Leidenschaft, der Verrechnung falscher Führer des Volkes!

Die Methode, politische Debatten durch Mordanschläge weiter zu führen, hat eine kulturpsychologische Seite, deren Bedeutung weit über den einen Fall hinausgeht. Dieser Methode liegt derselbe falsche, irrtümliche Rechtsbegriff zugrunde, der manchen Erscheinungen unseres Kulturlebens leider noch immer anhaftet. Es ist eine verwandte Methode, die einen Menschen angeblich zwingt, zur Austragung seiner Differenzen nicht die Erörterung, nicht das Recht, nicht die Mittel der Zivilisation zu wählen, sondern die der Gewalt des Zweikampfes. Das Leben eines Gegners gefährden, indem man sein eigenes Leben einsetzt, im Verbrechen Ehre und Ruhm zu suchen, das ist der gemeinsame Typus dieser barbarischen Erscheinung.

Der Besonnene soll sich durch das Unbegreiflichste nicht aus der Fassung bringen lassen. Unerhörtes ist geschehen. Gewiß, in mancher Beziehung ist Oesterreichs Stellung vor eine harte Probe gestellt. Es ist aber deshalb nicht notwendig, hoffnungslos in die Zukunft Oesterreichs zu blicken. Gewiß, wir haben einen Verlust erlitten, der kaum hoch genug angeschlagen werden kann. Einer der edelsten Oesterreicher ist gefallen. Er ist als Blutzug für die Sendung Oesterreichs gefallen. Es ist ein großer, ein erhebender, ein verklärender Tod. Es ist die Vollendung, der Gipfel eines österreichischen Heldenlebens. Wahrlich, die Weltgeschichte dichtet die erschütterndsten Tragödien. Welche Zusammenhänge! Persönlichstes und Sachlichstes! Welches rührende Ende eines ergreifenden Liebesbundes! Welche Bluttaufe des neuen Oesterreich! Welcher prächtiger Menschenlohn für Menschenliebe! Welche erhabene Katharsis in furchtbarsten und bemitleidenswertesten Schicksalen! Welche Verwicklungen und welche Süßungen! Wahrlich, Oesterreichs Zukunft scheint durch dies unsagbare Opfer wie neu geweicht zu neuen Entscheidungen. Umsonst, ohne Grund geschieht dergleichen nicht. In repräsentativen Typen hat sich uns Menschen schicksal und Völker schicksal gezeigt. Ein Vorhang vor den Geheimnissen der Weltkräfte hat sich auf einen Augenblick gelüftet. Unser österreichisches Bewußtsein ist im Tiefsten ergriffen. Es ist, als ob wir über den gepöfelten Leichen das Banner Oesterreichs in erhabeneren Schauern rauschen hörten. Fester als je steht dies Banner in bosnischer Erde, ob auch die Hand des Bannerträgers gesunken ist. Das Banner wird nie sinken, denn eine unsterbliche Legion hält es allzeit auf-

recht. Und was der böse Feind zum höchsten Schaden vermeint hat, das wird vielleicht göttliche Vorsehung zum höchsten Vorteil lenken, sofern unser fester Glaube an Gott und an Oesterreich nur nicht wanken will.

### Die Einsegnung und Aufbahrung im Konak.

Sarajewo, 29. Juni.

Nachdem die Leichen des Herrn Erzherzog-Thronfolgers und der Herzogin von Hohenzollern einbalsamiert worden waren, wurden sie heute vormittag vom Erzbischof Dr. Stadler unter geistlicher Assistenz feierlich eingeseignet, worauf der vom Zeremoniell genau umschriebene Akt der Identitätsfeststellung folgte, die protokolllarisch aufgenommen wurde. Dann wurden die Särge verpackt und verpackt und die Schlüssel selbst wieder unter Siegel gelegt.

Lange vor 6 Uhr, der Stunde, die für die feierliche Ueberführung festgesetzt worden war, wurden die Straßen und Plätze, durch welche der Trauerzug vom Konak aus seinen Weg nehmen sollte, militärisch besetzt. Truppen aller Waffengattungen bildeten in der Altkirche, in der Konakstraße, auf dem Viktualienplatz und in der Viktualienstraße bis zum Bahnhofe Spalier. Die Leichen waren in einem schwarz aufgeschlagenen Salon im ersten Stockwerk des Konaks aufgebahrt. Die beiden kostbaren Metallsäрге ruhten auf einem Katafalk, der ringsum von Blattschirmen und brennenden Kerzen umgeben war. Zu beiden Seiten hielten Offiziere und Burgenbarren sowie Hofbedienstete die Ehrenwache. Der Salon war ganz von Blumen und Kranzspenden erfüllt. Während des ganzen Nachmittags kamen ununterbrochen Militär- und Zivilpersonen, um an den Särgen Gebete zu verrichten.

### Ueberführung auf ein Kriegsschiff.

Gegen 6 Uhr nachmittags traf die Geistlichkeit ein, um die neuerliche Einsegnung vorzunehmen. Während Erzbischof Dr. Stadler mit dem gesamten Domkapitel und Provinzialtrauerzug mit dem gesamten Konak und Brüdern des Ordens den feierlichen Akt vornahm, wurde das vor dem Konak aufgestellte Militär zum Gebet kommandiert und die Militärkapelle intonierte die Volkshymne. Nachdem die geistliche Zeremonie beendet war, wurden beide Särge von Unteroffizieren und Soldaten des 84. Infanterieregimentes hinabgetragen und in die Leichenwagen gehoben. Den militärischen Kondukt kommandierte Kompostkommandant General der Infanterie v. Appel. Nachdem sich der Leichenzug unter den Klängen eines Trauermarsches vom Konak aus in Bewegung gesetzt hatte, wurden von der Division 24 Kanonen sätze gelöst. An der Spitze des Zuges marschierten mehrere Infanteriebataillone und ein Zug Kavallerie. Sodann folgte die Geistlichkeit mit dem Erzbischof Dr. Stadler, der mit Kränzen über und über beladene Kranzwagen und die beiden Sargwagen, gefolgt vom Hofstaat des Erzherzogs mit dem Obern Dr. Bardolff und Grafen Lanjus an der Spitze. Weiters schritten im Zuge Landeschef Armeinspektor FML. Potiorek mit der gesamten Generalität, die Spitzen der Zivilbehörden und sämtliche dienstfreien Offiziere und Beamten. Der Kondukt nahm den Weg durch die Viktualienstraße, in der zu beiden Seiten ein aus Truppen aller Waffengattungen des ganzen 15. Korps gebildetes Spalier stand. In der ganzen Straße brannten die Laternen. Am Appellplatz und im Franz-Josefspark hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt, welche den Zug in stummer Trauer entblöhten Hauptes passieren ließ.

Gegen 6 1/2 Uhr abends traf die Spitze des Konduktes im Bahnhofe ein, wo bereits der Sonder-

zug und der Leichenwagen bereits standen. Als beide Särge in den Leichenwagen getragen wurden, wurden von den außerhalb des Bahnhofes längs der Straße stehenden Bataillonen Generalbefehle gegeben. Nachdem die Särge in den Leichenwagen gehoben und nochmals eingesegnet worden waren, wurde der Waggon unter Aufsicht des Obersthofmeisters Freiherrn v. Rumerschitz plombiert. Dann wurde der Leichenwagen an den Sonderzug gepoppelt und um 7 Uhr 10 Minuten abends verließ der Zug unter den Klängen der Volkshymne und unter dem Donner der Geschütze von Werke Braca den Bahnhof. Er fährt bis Metkovic, wo die beiden Särge auf einem Kriegsschiff eingeschifft werden.

### Die Ueberführung der Leichen nach Wien.

Dem Vernehmen nach dürften die Leichen des Erzherzogs Franz Ferdinand und der Herzogin von Hohenberg am Donnerstag den 2. Juli abends in Wien eintreffen. Die feierliche Einsegnung wird wahrscheinlich Freitag den 3. d. stattfinden. Das Seelenamt wird aller Wahrscheinlichkeit nach Samstag den 4. d. M. stattfinden.

### Dispositionen für das Leichenbegängnis.

Wie die „Budapester Korrespondenz“ erfährt, wurden heute abend die endgültigen Dispositionen getroffen, auf welchem Wege die Leichen des Erzherzog-Thronfolgers Franz Ferdinand und seiner Gemahlin Herzogin Sofie von Hohenberg nach Wien gebracht werden. Die Leichen werden aus Sarajevo nach Metkovic transportiert, von wo sie auf einem Kriegsschiffe nach Triest überführt werden. Dieser Weg wurde hauptsächlich aus dem Grunde gewählt, um unferer Seemannschaft zu geben, dem Thronfolger die letzte Ehre erweisen zu können. Von Triest werden die Leichen auf der Eisenbahn direkt nach Wien befördert.

Die Leichen werden, wie wir erfahren, auf dem Kriegsschiffe „Viribus unitis“ gebracht werden. Bekanntlich hat Erzherzog Franz Ferdinand auch bei der Reise nach Bosnien den Dreadnought „Viribus unitis“ benützt, der jener Schiffsklasse angehört, deren Schaffung ja der Initiative des verbliebenen Erzherzogs zu danken war.

Statthalter Fürst Thun ist auf die Trauerbotschaft aus Sarajevo hin sofort hieher zurückgekehrt. Der gesamte Hochadel Böhmens wird sich Korporation an den Leichenfeierlichkeiten beteiligen.

### Souveräne als Trauer Gäste.

Kaiser Wilhelm wird bei dem voraussichtlich am Freitag stattfindenden Leichenbegängnis persönlich teilnehmen und hiezu Freitag in Wien eintreffen.

Dem „Journal des Bruxelles“ zufolge wird sich König Albert von Belgien nach Wien begeben, um den Leichenfeierlichkeiten für den Herrn Erzherzog Franz Ferdinand beizuwohnen.

König Georg hat den Prinzen Arthur von Connaught mit seiner Vertretung beim Leichenbegängnis des Herrn Erzherzogs Franz Ferdinand betraut.

Der König von Sachsen wird sich voraussichtlich zu den Trauerfeierlichkeiten nach Wien begeben. Alle Souveräne werden Vertreter zu der Leichenfeier entsenden.

### Der Kaiser.

Vor der Abreise von Jschl wohnte der Kaiser in der Kapelle der kaiserlichen Villa einer hl. Messe bei, die von Prälat Hofburgpfarrer Dr. Seydl gelesen wurde.

In Amstetten bestiegen den Hofsonderzug Herr Erzherzog Franz Salvator und dessen Gemahlin Frau Erzherzogin Marie Valerie. In ihrer Begleitung befanden sich Obersthofmeister Freiherr von Lededer und Hofdame Gräfin Bombelles. Das erzherzogliche Paar begleitete den Kaiser nach Wien.

### Besondere Audienzen in Schönbrunn.

Der Kaiser hat heute vormittags bald nach seiner Ankunft aus Bad Jschl in Schönbrunn den Ersten Obersthofmeister Fürsten Montenuovo in besonderer Audienz empfangen.

Um 3 Uhr nachmittags erschien beim Kaiser der gemeinsame Finanzminister Dr. R. v. Bilinski und wurde vom Monarchen in einstündiger Audienz empfangen.

### Ein offizieller Bericht über das Attentat in Sarajevo.

Die Mittheilung Belgrads amtlich festgestellt. Sarajevo, 29. Juni.

Von offizieller Seite wird gemeldet:

Ihre Hoheit Herzogin von Hohenberg hat noch am Tag ihrer am 25. Juni erfolgten Ankunft aus dem 11 Kilometer von Sarajevo entfernten Bade Stidje, woselbst das höchste Hoflager etabliert war, einen programmäßig nicht vorgesehenen Automobilausflug nach Sarajevo gemacht, von dem sie sehr befricdigt nach Stidje zurückkehrte. Im Laufe des 26. und 27. Juni besichtigte Ihre Hoheit die Herzogin zahlreiche Institute und Gotteshäuser in Sarajevo. Auch diese Ausflüge verliefen in glänzender Weise. Am Morgen des 28. d. kamen Se. k. u. k. Hoheit und Ihre Hoheit zusammen nach Sarajevo, um einige Besichtigungen vorzunehmen und nach dem Dejeuner im Konak per Bahn nach Stidje zurückzufahren. Die Fahrt durch die Stadt erfolgte im Auto. Dem Auto Sr. k. u. k. Hoheit fuhrten der Bürgermeister und der Regierungskommissär voraus. In dem folgenden Auto saßen Ihre Hoheit die Herzogin rechts, Se. k. u. k. Hoheit links, und vor beiden Hoheiten, seitwärts gewendet, sah Se. Erzellenz der Landeschesch von Bosnien und der Herzegovina F. M. Potiorek, während sich der Besitzer des Wagens, Se. Erzellenz Graf Harrach vom Freiwilligen Automobilkorps, neben dem Chauffeur befand. Die Stadt war reich beslaggt, die Trottoire voll Menschen, welche den beiden Hoheiten klümmlich jubelten. Das Tempo der Fahrt war anfänglich ein ziemlich rasches, weil trotz aller eventuellen getroffenen Sicherheitsmaßnahmen doch mit der Möglichkeit einer Lebelatt gerechnet wurde. Nach einiger Zeit erteilte jedoch Se. k. u. k. Hoheit den ausdrücklichen Befehl, sehr langsam zu fahren, um sich alles genau ansehen zu können. Bald darauf wurde auf dem Appelkai vom Trottoir, unmittelbar rechts des Autos ein kleiner Gegenstand auf das Auto entweder mit sehr schwacher Ladung abgeschossen oder nur geworfen, der hinter dem Rücken Ihrer Hoheit vorbeiflog. Gleich hienach wurde an derselben Stelle eine Bombe auf das Auto geworfen, die hinter demselben auf den Boden fiel und nach kurzer Pause explodierte. Von den Insassen war niemand getroffen worden, und das Auto mit Sr. k. u. k. Hoheit setzte daher seine Fahrt um so mehr fort, als auch das nächste Auto weiterfuhr, man also vorne der Meinung war, es sei überhaupt nichts geschehen. Bald darauf sah man jedoch das folgende Auto anhalten und dessen Insassen aussteigen; daraufhin blieb auch das Auto Sr. k. u. k. Hoheit vorübergehend stehen. Es ergab sich, daß im zweiten Auto das Mitglied des freiwilligen Automobilkorps Graf Woos-Walbed und der Flügeladjutant des Landescheschs F. M. Potiorek, Oberstleutnant v. Merizzi, leicht verwundet waren und daß deren Auto schwer beschädigt war. Auch das Auto mit Sr. k. u. k. Hoheit wies zahlreiche kleine Löcher auf, war aber voll aktionsfähig.

Nach dem durch das Attentat verursachten Aufenthalt wurde in das Rathaus weitergefahren. Nach dessen Besichtigung erklärte Sr. k. u. k. Hoheit unbedingt in das Garinonspital fahren zu wollen, um den Oberstleutnant von Merizzi zu besuchen, obgleich die telephonische Meldung eingelangt war, daß die Verletzung des Oberstleutnants sehr leicht und unbedenklich sei. Hievon wurde abgeraten und es sollte die Fahrt zum Garnisonspitale nicht auf der programmäßigigen Route durch die Franz-Josef-Straße, sondern wieder entlang des Appellais erfolgen, weil diese überraschende Fahrtrichtung zweifellos sicherer erschien. Hierbei mußte vom Rathause bis zur Abzweigung in die Franz-Josef-Straße wieder ein kleines Stück des Appellais benützt werden, auf welchem sich nichts anderes ereignete, als daß die Jurufe der Volksmenge jetzt geradezu frenetischen Jubel zum Ausdruck brachten und Se. k. u. k. Hoheit dabei insolge dessen auch eine Bemerkung gegen Grafen Harrach machte, weil dieser bei der Weiterfahrt vom Rathause sich nicht neben den Chauffeur gesetzt hatte, sondern auf dem linken Wagensteife stehen geblieben war, um mit seiner Person Se. k. u. k. Hoheit gegen Schüsse von links zu sichern.

Bei der Einnündung der Franz-Josefstraße bemerkte man, daß das voranzuhende Auto des Bürgermeisters in Widerspruch zu der von Sr. k. u. k. Hoheit im Rathause getroffenen Entscheidung in die Franz-Josefstraße eingebogen sei. Der Landeschesch, der sich wieder im Auto Ihrer Hoheiten befand, rief dem Chauffeur des Grafen Woos-Walbed zu, nicht das Gleiche zu tun, sondern am Appellai weiterzufahren. Das Auto befand

sich in diesem Moment knapp am rechtsseitigen, mit Menschen vollbesetzten Trottoir, und rechte der Chauffeur des langsam fahrenden Autos die erhaltene Weisung verstanden hatte, fielen knapp an der rechtsseitigen Autoseite zwei Schüsse, worauf das Auto stehen blieb. Man hatte abermals den Eindruck, daß glücklicherweise nichts geschehen sei, weil sowohl Se. k. u. k. Hoheit als auch Ihre Hoheit ruhig aufrecht im Auto saßen. Da jedoch der Landeschesch F. M. Potiorek unter diesen Umständen absolut nicht weiter durch die Stadt fahren wollte, befahl er dem Chauffeur, daß Auto über die unmittelbar hinter ihm gelegene Latenebrücke zurückzuführen, um dann in den in unmittelbarer Nähe befindlichen Konak zu fahren. Während des Zurückfahrens über die Brücke sank Ihre Hoheit die Herzogin gegen Se. k. u. k. Hoheit und gegen den rechten Arm des F. M. Potiorek, der dies um so mehr für einen durch erlittenen Nervenschlag herbeigeführten Schwächeanfall hielt, weil er hörte, daß sowohl Se. k. u. k. Hoheit als auch Ihre Hoheit leise einige Worte wechselten, die man nicht verstand. Erst als der Landeschesch nach dem Zurückfahren über die Brücke dem mit der Ortlichkeit nicht vertrauten Chauffeur die Einfahrtrichtung in den Konak gezeigt hatte und sich dann abermals nach Sr. k. u. k. Hoheit umfah, bemerkte er im offenern Mundes noch immer ruhig aufrecht sitzenden Erzherzogs Blut. Als das Auto vor der Freitreppe des Konaks anhielt, war Ihre Hoheit die Herzogin sichtlich vollständig bewusstlos, und als Ihre Hoheit aus dem Auto gehoben wurde, sank auch Se. k. u. k. Hoheit im Auto nieder. Herzliche Hilfe war zur Stelle, dieselbe vermochte jedoch an den beiden eiligst in die Wohnräume des Landescheschs getragenen Hoheiten wohl die Art der Verletzungen zu konstatieren, konnte jedoch die Hoheiten nicht mehr zum Bewußtsein bringen. Bei Sr. k. u. k. Hoheit, dem die Halsschlagader durchschossen war, wurde nach ungefähr einer Viertelstunde der Eintritt des Todes festgestellt, und wenige Minuten später geschah das Gleiche bei Ihrer Hoheit der Herzogin, die einen Schuß durch den Unterleib hatte.

Beide Attentäter sind sofort nach ihrer Schredenkstat gefaßt und dabei von der empörten Volksmenge fast gelyncht worden. Auch einige der Mittheilung verdächtige Personen wurden sogleich in Haft genommen. Die bisherigen Erhebungen haben festgestellt, daß beide Attentäter Landeseingeschore, serbisch und orthodoxen Glaubens sind. Der erste derselben, der das vergleichfalls glücklich abgelaufene Bombenattentat vollführte, hat gestanden, vor kurzer Zeit in Belgrad gewesen zu sein und dort Bomben zu dem ausdrücklichen Zweck eines Attentates auf Seine k. u. k. Hoheit erhalten zu haben. Der zweite leider erfolgreiche Attentäter ist ein Mittelschüler, der ebenfalls lange Zeit in Belgrad gewohnt hat. Er ist erst vor drei Monaten aus Belgrad in ein Dorf in der Nähe von Sarajevo zurückgekehrt und hat eingestanden, daß er seit seiner Rückkehr den Vorfall gehabt habe, irgend eine hochstehende Person mit seinem Revolver zu erschießen, um auf diese Weise die serbische Nation für angelegliche Unterdrückung zu rächen. Er habe die heutige Fahrt Seiner k. u. k. Hoheit als einen geeigneten Moment zur Ausführung seines Vorhabens angesehen und sich zu diesem Zweck an die Ecke des Appellais und der Franz-Josef-Straße gestellt, weil er gewußt habe, daß Seine k. u. k. Hoheit an dieser Ecke zweimal vorbeifahren werde. Er habe sich dabei, um nicht etwa als verdächtig vorher verhaftet zu werden, absichtlich zwischen zwei ihm bekannte Studenten gestellt, von denen er gewußt habe, daß auf sie kein Verdacht fallen werde. Von dem Bombenattentate des serbischen Typographen will der serbische Student nichts gewußt haben und eben wegen seiner Ueberraschung durch das Bombenattentat nicht schüchtern gewesen sein, als Se. k. u. k. Hoheit früher erwähnte Ecke das erste Mal passiert hat.

In maßgebenden Kreisen herrscht die Ueberzeugung, daß die Ausübung derartiger Attentate durch bosnische Landeseingeschore ganz ausgeschlossen gewesen wäre, wenn nicht durch geraume Zeit in lange bekannter Weise in dem lokalen serbisch-orthodoxen Zeile der hiesigen Bevölkerung vom Ausland aus in maßloser Weise agitirt und geschürt und dies besonders bei der Mittheilungslügen und den Sozialisten serbisch-orthodoxen Glaubens verführend wirken würde.

Die Leichen Sr. k. u. k. Hoheit und Ihrer Hoheit der Herzogin wurden im Konak provisorisch aufgebahrt und werden daselbst bleiben, bis der hier befindliche Obersthofmeister Sr. k. u. k. Hoheit Freiherr von Rumerschitz vom Ersten Obersthofmeister Sr. Majestät aus Wien weitere Befehle erhält.

### Die Aufdeckung der serbischen Verschwörung. Bomben- und Waffensunde.

(Drahtbericht der „Reichspost“.)

Sarajewo, 29. Juni.

Die Verhöre mit den Attentätern Prinzip und Cabrinovic werden fortgesetzt. Immer neues Tatsachenmaterial über das Bestehen einer weitverzweigten serbischen Verschwörung wird hiebei zutage gefördert. Eine Reihe von kompromittierten Serben wurde verhaftet.

Im Hause einer Serbin wurde eine Bombe, die jener gleicht, die Cabrinovic gegen das Automobil des Thronfolgers geschleudert hatte, gefunden.

Beim Juwelier Mitricevic wurden vier geladene Revolver vorgefunden. Er wurde verhaftet. In mehreren serbischen Häusern wurden eine größere Anzahl von Revolvern versteckt.

Ueber die Einzelheiten des Verhöres wird Stillschweigen beobachtet, doch kann als authentisch mitgeteilt werden, daß der Zusammenhang der serbischen Verschwörung in Sarajewo mit großserbischen Belgrader Kreisen nachgewiesen worden ist.

### Große antiserbische Demonstrationen in Sarajewo.

#### Demolierung der serbischen Schulen und Geschäftsläden.

(Drahtbericht der „Reichspost“.)

Heute wurden alle serbischen Geschäfte der Stadt und das Hotel „Europa“, welches Eigentum des Serbenführers Petanovic ist, demoliert. Die demolierende Menge setzte sich zum größten Teile aus Mohammedanern zusammen.

### Einzelheiten der Demonstrationen.

(Drahtbericht der „Reichspost“.)

Sarajewo, 29. Juni.

Seit 1/10 Uhr vormittags währten zur Stunde — drei Uhr nachmittags — große antiserbische Demonstrationen.

Alle serbischen Schulen, Häuser, Klubs und Geschäfte wurden zerstört. Die Demonstranten ziehen unter Vorantragung der Bildnisse des Kaisers und des ermordeten Thronfolgers unter Ziiorufen auf die Hasburger und das Reich durch die Straßen. Die Menge zählt nach Tausenden. Sie steht sich aus allen Konfessionen mit Ausnahme der Orthodoxen zusammen.

Militär und Polizei sowie Gendarmerie verdrängten gegen Mittag die Demonstranten aus den Straßen. Auch zahlreiche Frauen nahmen an den Demonstrationen teil. Ueberall ertönt die Volkshymne. Die Erregung der Bevölkerung über die Ermordung des Thronfolgers und seiner Gemahlin ist eine unbeschreibliche. Die serbenfeindliche Stimmung hat einen geradezu bedrohlichen Charakter angenommen. Das Militär wird überall mit stürmischen Ziiorufen empfangen.

Sarajewo, 29. Juni.

Die gestern abends stattgefundenen antiserbischen Demonstrationen haben sich heute in größerem Umfange erneuert. Die kroatische und moslimische Jugend, gefolgt von einer großen Volksmenge, durchzog unter Vorantragung des Kaiserbildes, unter Abfindung der Volkshymne, unter Hochrufen auf die Monarchie und Dynastie und unter antiserbischen Rufen die Straßen und zerrückmerte beim Hotel „Europa“, beim Sitz des serbischen Kulturvereines, bei der serbischen Schule und bei mehreren serbischen Geschäftshäusern alle Fensterscheiben. Wachmannschaften und Militärpatrouillen stellten die Ruhe wieder her.

### Rührende Szenen in Sarajewo.

Sarajewo, 29. Juni.

Bei den von der Kroatischen und moslimischen Jugend veranstalteten Kundgebungen für das Herrscherhaus spielten sich herzergreifende Szenen ab. In langen Prozessionen, unter Vorantragung schwarzer Fahnen und der Bilder des Kaisers, des toten Erzherzogs Franz Ferdinand und seiner Gemahlin zogen die Manifestanten, denen sich immer größere Massen des Volkes angeschlossen, durch die Stadt, wobei abwechselnd die Volkshymne gesungen und Ziiorufe auf den Kaiser

und Slavaruße auf den Herrn Erzherzog und auf die Frau Herzogin von Hohenberg ausgebracht wurden. Ferner wurden begeisterte patriotische Reden gehalten. An den Stellen, wo die Attentate verübt worden waren, und am Kirchenplatz kniete die Menge nieder und betete für das Leben des Kaisers und das Seelenheil des Herrn Erzherzogs und der Frau Herzogin von Hohenberg erschollen, in welche sich lautes Weinen und Schluchzen mengte.

Die fürchterliche Erregung, die alle Gemüter ob der ruchlosen Tat durchzittert, hatte später leider auch die gemilderten bedauerlichen Ausschreitungen gegen das serbische Element veranlaßt. Der Einzug der Truppen und die Proklamierung des Standrechtes wurde von der Menge mit begeisterten Hochrufen auf den Kaiser und die Armee aufgenommen.

Beim Herausrüden der Truppen spielte sich folgende Szene ab: Als eine Abteilung stürmisch attackiert wurde, rief der Oberst den Manifestanten zu: Wenn Ihr den Kaiser lieb habt, dann geht jetzt ruhig auseinander! Die Menge leistete dieser Aufforderung sofort Folge.

### Zwei neue Bombenwürfe in Sarajewo.

Sarajewo, 29. Juni.

Heute wurden zwei Bomben geworfen, ohne Schaden anzurichten. Nur eine Person wurde hiebei leicht verletzt. Die Urheber der beiden Anschläge konnten noch nicht eruiert werden. Man vermutet, daß sie Komplizen der gestrigen Attentäter seien. Jetzt herrscht in der Stadt vollkommene Ruhe.

### Die serbenfeindlichen Demonstrationen in Ugram.

Ugram, 29. Juni.

Ueber die gestern hier stattgefundenen Manifestationen wird nachfolgender Bericht veröffentlicht: Um 7 Uhr abends zog eine Anzahl von Studenten unter Vorantragung einer schwarzumfalten kroatischen Triflore unter Rufen gegen Serbien und Slavaruße auf das Andenken des Herrn Erzherzog-Thronfolgers und seiner Gemahlin durch die Straßen der Stadt. Den Manifestanten schloß sich eine große Menschenmenge an, die wiederholt ihrer Empörung gegen das Attentat durch serbenfeindliche Demonstrationen Ausdruck gab. Vor den Gebäuden des Solovereines und Redaktionen der Blätter „Novosti“ und „Botreb“ sowie vor dem Hause der serbischen Kirchengemeinde wurden die Fensterscheiben eingeschlagen. Auch vor dem Gebäude der Serbischen Bank fanden Demonstrationen statt.

Die Blätter sprechen ihre Entrüstung über das schandwürdige Verbrechen aus und betonen, daß das kroatische Volk tief erklüftet an der Waire des verstorbenen heiligeliebten Erzherzog-Thronfolgers steht.

### Demonstrationen in Mostar.

Mostar, 29. Juni.

Hier kam es zu großen Demonstrationen der Mohammedaner gegen die Serben. Mehrere Serben wurden blutig mißhandelt. Auch aus Nevesinja werden Demonstrationen gemeldet.

### Ein Aufruf des bosnischen Landtagspräsidiums.

Das Landtagspräsidium richtet folgenden Aufruf an die Bevölkerung Bosniens und der Herzegovina, der bereits an allen Strazenecken affigiert wurde:

Sarajewo, 29. Juni.

Aufruf des Landtagspräsidiums an die Bevölkerung Bosniens und der Herzegovina.

Volk Bosniens und der Herzegovina! Das Präsidium des Landtages will Dir die traurigste aller Nachrichten kundgeben, die unser Land heute in tiefer Trauer berührt hat. Aufgehobte, unreihe Individuen, verübt durch gewissenlose Agitatoren, haben heute die unmenschliche, ruchlose und niederträchtige Verbrechen an unserem Thronfolger, Sr. k. u. k. Sobiet dem Herrn Erzherzog Franz Ferdinand und seiner hohen Gemahlin, Ihrer Sobiet der Herzogin von Hohenberg, vollbracht.

Volk unseres Vaterlandes! Wir wissen, daß Du fest und unerschütterlich neben dem Throne Seiner k. u. k. Apostolischen Majestät und dem Allerhöchsten Erzhauie stehst und daß Du bereit bist, bei jeder Gelegenheit bedingungslos alles Dir zu Leichte und auch Dein eigenes Leben für das Wohlergehen und Glück des Ausschließlichen Kaiserhauses zu opfern. Das unterzeichnete Landtagspräsidium hat daher die feste Überzeugung, daß Du dieses schandlichen Verbrechen einmütig verurteilst sowie auch die gewissenlosen Agitatoren und die niederträchtigen Verführer der unreifen Jugend brandmarken und als vollkommenste Übeltäter und Auswüchse der menschlichen Gesellschaft aus Deiner Mitte ausmerzen wirst.

Zum Zeichen unseres tief brennenden Schmerzes und unserer grenzenlosen Trauer nach dem hohen Dahingesehnen hat das unterzeichnete Landtagspräsidium am heutigen Tage eine außerordentliche Sitzung abgehalten und in Deinem Namen, Volk Bosniens und der Herzegovina, seiner tiefsten Entrüstung über diese schandaerhafte und gottverdamnte Untat Ausdruck gegeben.

Volk von Bosnien und der Herzegovina! Wir wenden uns an Dich und an alle Organe der öffentlichen Meinung mit der Aufforderung, zum Zeichen der unerschütterlichen Ebenheit, Unabhängigkeit und Treue gegenüber unserem erhabenen Herrn, Seiner k. u. k. Apostolischen Majestät Franz Josef I. und dem ganzen Erzhauie mit all Deinen Kräften zu wirken, daß in Zukunft auch jeder Gebanke, jede Ermahnung und jedes Unterfangen, welches zu so einer ähnlichen verbrechenreichen Tat führen könnte, im Keime erstickt werde. Du hast die Pflicht, Sorge zu tragen, daß die Jugend vor dem gefährlichen Einflusse gewissenloser Verführer bewahrt bleibe. Wir fordern die Eltern unserer un-

erfahrenen Schuljugend auf, ihre Kinder vor den gewissenlosen Agitatoren zu schützen, welche ihre Söhne mit gewissen, anarchischen Ideen vergiften, indem sie das feurige Nationalgefühl der Jugend sowie ihre Unüberlegtheit und Unreife mißbrauchen.

Volk Bosniens und der Herzegovina! Erfülle Deine Pflicht, sonst stürzest Du unsere Heimat in unabwendbare Verderbnis und gerichst Du all Hoffnungen der künftigen Zukunft, welche Dir bereitet werden durch den ausschließlichen Bewußtsein auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens unter dem mächtigen Schutze der kaiserlichen k. u. k. Statthalterhaus.

Sarajewo, am 28. Juni 1914.

Das Landtagspräsidium:

Dr. Safbet Beg Basagic, Präside  
Dr. Nvo Sunaric, Vizepräsident.  
Danilo Dimovic, Vizepräsident.

### Verhängung des Standrechtes über Sarajewo.

(Drahtbericht der „Reichspost“.)

Sarajewo, 29. Juni.

Die Ergebnisse der Untersuchung über die serbische Verschwörung sind derart, daß sich die Notwendigkeit außerordentlicher Maßnahmen als dringend geboten erwiesen hat. Der Landeshof hat heute nachmittag über Sarajewo das Standrecht verhängt.

Unter Trommelwirbel wurde heute um 3 Uhr das Standrecht verkündet. Sämtliche wichtigen Strazepunkte sind militärisch besetzt. Militärpatrouillen durchziehen die Straßen der Stadt.

Eine Anzahl von Verhaftungen verdächtiger Personen, die Unruhen zu stiften versuchten, wurde vorgenommen. Die Zahl der Verhafteten reicht bald an Hundert heran.

Die Erbitterung des kroatischen und moslimischen Elementes gegen die Serben ist eine so tiefgehende, daß man mit Recht weitere schwere Ausschreitungen befürchtet. Im Laufe des heutigen Vormittags wurden auch an mehreren Stellen der Stadt Angriffe auf Häuser serbischer Politiker und serbischer Geschäftsleute unternommen.

Mit der Verhängung des Standrechtes trat sofort vollständige Ruhe in der Stadt ein.

Sarajewo, 29. Juni.

Die vormittags von der Polizeiwache und den Militärpatrouillen auseinander getriebenen Demonstranten sammelten sich immer wieder an anderen Punkten der Stadt. Die Demonstranten nahmen, da sich den Demonstranten auch der Böbel zugesellte, einen immer bedrohlicheren Umfang an. Zahlreiche serbische Kaufläden wurden gestürmt und demoliert.

Infolge dieses bedrohlichen Charakters der Demonstrationen und da die Erregung in der Stadt immer mehr wuchs, wurde das Standrecht verhängt, das zur Stunde — 1/4 Uhr nachmittags — durch Trommelschlag und Plakatierung proklamiert wird. Sämtliche Punkte der Stadt sind militärisch besetzt.

Sarajewo, 29. Juni.

Durch Maueranschlag wurde folgende Kundmachung bekanntgemacht:

„Nach Einvernahme mit dem Vorstande des Obergerichtes und dem Oberstaatsanwalt verfolge ich die Verhängung des Standrechtes über das Gebiet der Stadtgemeinde Sarajewo und des Bezirkes von Sarajewo wegen nachstehender Verbrechen:

- Ex 1 des Hochverrates, 2. wider die Kriegsmacht, 3. Störung der öffentlichen Ruhe, 4. des Aufruhrs, 5. des Unruhrs, 6. der öffentlichen Gewalttätigkeit, 7. des Mordes, 8. des Totschlages, 9. der schweren körperlichen Beschädigung, 10. der Brandlegung, 11. des Raubes und 12. Verschlebung zu einem der vorstehend angeführten Verbrechen.

Auf alle diese Verbrechen ist die Todesstrafe gesetzt. Hierüber ergeht die Kundmachung mit dem Befehle, daß sich jebermann bei Todesstrafe auch von allen aufrührerischen Zusammenrottungen, allen Aufreizungen hierzu und aller Teilnahme daran zu enthalten und den zur Unterdrückung dieser Verbrechen ergehenden behördlichen Anordnungen zu fügen hat.

Potiorek JZM. m. p.

### Die Militärgewalt in Sarajewo.

Sarajewo, 29. Juni.

Heute mittag hat Oberst-Brigadier v. Schmarba im Einvernehmen mit dem Regierungskommissar das Kommando über die Stadt übernommen. Die Militärbehörde wird Hand in Hand mit dem Regierungskommissar den Sicherheitsdienst in der Stadt versehen.

## Serbische Angaben über die Attentäter.

Belgrad, 29. Juni.

Das Blatt „Balkan“ macht, ganz merkwürdig genau über die beiden Attentäter informiert, sichtlich beschnügende Angaben über die beiden Urheber der Attentate: Nedeljko Cabrinovic, von Beruf Typograph, war von anarchistischen Ideen erfüllt und als unruhiger Geist bekannt. Er wollte bis vor zwanzig Tagen in Belgrad, wohin er nach dem Kriege kam und in der Staatsdruckerei beschäftigt war. Vor seiner Abreise erklärte er, daß er sich nach Triest begeben, wo er in einer neuen Druckerei Arbeit bekommen werde. Savo Prizip wollte gleichfalls bis vor kurzem in Belgrad. Während des Krieges hat er sich als Freiwilliger gemeldet, wurde jedoch nicht angenommen, weshalb er Belgrad verließ. Er kehrte aber zu Weihnachen des vorigen Jahres wieder nach Belgrad zurück, besuchte eine Zeilung das Gymnasium und verließ Belgrad fast zu gleicher Zeit wie Cabrinovic, jedoch auf einem anderen Wege als dieser. Prizip war schweigam, nervös, lernte gut, verkehrte mit einigen gleichfalls aus Bosnien und der Herzegovina stammenden Mittelschulern und in der letzten Zeit auch mit Cabrinovic. Er neigte sozialistischen Ideen (!) zu, obwohl er ursprünglich der fortschrittlichen Jugend angehört hat. Prizip ist ebenso wie Cabrinovic in Sarajevo aufgewachsen; beide verband seit ihrer Kindheit eine unzertrennliche Freundschaft. Beide hätten Serbien verlassen, weil sie dortselbst, trotzdem sie sich als begeisterte Serben ausgaben, nicht die erhoffte Aufnahme gefunden hätten.

## Die bei dem Bombenattentate Verletzten.

Sarajevo, 29. Juni. (Privat.)

Das Befinden der bei dem Bombenattentate Verletzten ist ein entsprechend günstiges und dürfen alle Verletzten innerhalb kurzer Zeit das Spital verlassen können. Dem Oberleutnant v. Meringi, der im Garnitionsspital daniederliegt, wurde die furchtbare Kunde von dem Tode des Erzherzogs und dessen Gemahlin noch nicht mitgeteilt.

In der Gesellschaftskreisen werden gegen den Landeschef J. M. Potic und gegen den Regierungskommissar Gerdje trotz der offiziellen Mitteilungen, daß dem Erzherzog nach dem ersten Attentat dringend angetan wurde, das Programm abzufügen und sofort in den Konat zurückzutreten, vorwärtse wegen des mangelhaften Sicherheitsdienstes erhoben.

## Der Mord als politisches Mittel in Serbien.

In seiner Broschüre „Oesterreich-Ungarn und Serbien nach dem Balkankriege“ (Verlag Perles, Wien) gibt der bekannte Publizist Leopold Mandl eine bemerkenswerte Darstellung der verkommenen politischen Moral in Serbien. Er schreibt u. a.:

Zum ersten Male entschloß sich der Vorstand der „Kulturabteilung“ des Ministeriums des Auswärtigen, Herr Svetica Simic, im Kabinette Dr. Mladan Genjeric auf dem Gebiete der auswärtigen Politik den bestellten Mord als Mittel zum Zwecke anzuwenden. Seit dem Jahre 1904 (sobald man die Ausführung politischer Justifizierungen außerhalb der Regierung stehenden Körperlichkeiten zu. Der neuernannte Gesandte am Wiener Hofe, Soza Jovanovic, wurde als Nachfolger der: Svetica Simic im Jahre 1906, der Begründer der serbischen Vandalenpolitik, die den politischen Mord zu dem wichtigsten Bestandteil der serbischen Politik in Mazedonien machte. Unter dem Nachfolger des Soza Jovanovic in der Kulturabteilung des Ministeriums des Auswärtigen, Doktor Mikolav Spalajovic, wurde unter Leitung des Ministerialbeamten Mubra Jovanovic die misglückte Aktion behufs Ermordung des Königs Nikola von Montenegro im Jahre 1908 ins Werk gesetzt. Seit dem Jahre 1910 aber werden in der eigens zu diesem Zwecke gegründeten Zeitung „Biemont“ des serbischen Offiziersberones, im Volksmund „die schwarze Hand“ genannt, die Serben und Kroaten in Oesterreich-Ungarn systematisch zu Attentaten gegen Republikanismen in leitenden politischen Stellen der Monarchie aufgereizt, während gleichzeitig die bereits erfolgten Attentate des Zerajic auf den Kroaten General Varesjanin in Sarajevo und des Rusa Jukic auf den königlichen Kommissar von Cuvaj und den Banat von Grovje in Ungarn als Heldentaten, die verblendeten Jünglinge aber als Nationalmürrer des großserbischen Ideals gefeiert werden. Angewichts dieser bisherigen Entwicklung drängt sich die Frage auf, ob man denn an der Seite nicht bedenkt, daß man auf diese Weise aus Belgrad eine Sohbürggroßserbischer Wfaffen, ein „Mamut“ für alle von Südlavien bewohnten Nachbarstaaten schafft?..“

## Die Rolle der Polizei von Sarajevo.

(Drahtbericht der „Reichspost“.)

Sarajevo, 29. Juni.

Die Spitzen des Polizeidienstes der Stadt Sarajevo werden allgemein stark verantwortlich gemacht und vorzugsweise werden einige Pensionierungen

erfolgen. Es ist für einen zu geringen Straßensicherheitsdienst vorgezogen gewesen, mindestens hätten nach dem ersten Attentate, das ja sofort die Möglichkeit eines weiter verzweigten Komplottes nahelegte, die Straßen geräumt werden müssen. Es war sehr hochherzig vom Erzherzog Franz Ferdinand, daß er keine zu strengen Vorzeichmaßregeln wünschte und sicherlich wollte er damit der Bevölkerung der Stadt seine Sympathien bezeugen. Aber die Sicherheitsbehörden hätten die Pflicht gehabt, auch ohne das Vorwissen des Erzherzogs die Maßregeln zu treffen, die nach ihrer Erkenntnis als notwendig erscheinen mußten. Man erinnert sich, daß Kronprinz Rudolf in einer viel kritischeren Zeit, als die Sicherheit des Landes noch nicht in allen Teilen völlig hergestellt war, das Land weithin bereiste, ohne daß sich ein einziger Zwischenfall ereignen konnte, und daß auch bei der Anwesenheit des Kaisers in den Mai- und Juni-tagen 1910 keinerlei Störung vorkommen konnte. Wenn es aber schon möglich war, daß es zu dem Attentate kam, so zeugt es doch von einer sehr weitgehenden Vernachlässigung der notwendigen Vorzeichmaßregeln, wenn der Attentäter sogar drei Schüsse mit einer so großen Zielsicherheit abgeben konnte. Schon vorwachenlang munkelte man in Sarajevo von verbrecherischen Plänen, die unter den Arab-Deuten bestehen sollten. Die Polizei war überhaupt, um diese Nachrichten zu kontrollieren und die in Sarajevo jedermann bekannten Firtel des serbischen Fanatismus zu überwachen. Es sind sicherlich schwere, nicht zu verantwortende Veräummisse begangen worden.

## Die serbischen Meuchler in Bosnien.

(Drahtbericht der „Reichspost“.)

Sarajevo, 29. Juni.

Es wäre gänzlich verfehlt, das himmelschreiende Verbrechen, das gestern hier geschehen ist, als Einzelercheinung betrachten zu wollen. Es ist in Sarajevo schon bei der Kaiserreise 1910 gegen den Monarchen selbst ein Attentat geplant worden.

Der damalige Regierungskommissar von Sarajevo, Dr. Prodnik, überwachte jedoch mit großer Aufmerksamkeit alle Zugänge von Sarajevo und hatte ein ganzes Heer von Sicherheitswachern und Kontrollorganen aufgestellt. In der Tat wurde ihm am 28. Mai in einem Telegramm aus Paris die Abreise mehrerer serbischer Verbrechertiger nach Sarajevo gemeldet und noch am selben Tage gelang es, die Ankömmlinge auszufragen und alle fünf zu verhaften. Man machte damals einen gewissen Ganic in einem unscheinbaren Vorstadthäuschen dingfest, ferner die Serben Ducic und Radojeic und noch zwei andere Individuen.

Die Gefahr wurde damals durch die große Umsticht der Behörden abgelekt, aber schon am 16. Juni 1910, wenige Wochen nach dem Kaiserbesuche in Sarajevo trafen auf der Kaiserbrücke von Sarajevo die Augen eines serbischen Attentäters, des Juristen Bogdan Zerajic, den Landeschef General Varesjanin, als er von der feierlichen Krönung des durch kaiserliche Entschließung den neuen Reichslanden gegebenen Landtages zurückkehrte. Zerajic war ein Serbe aus Nevesinje in der Herzegovina und war durch 14 Jahre Lehrer in Serbien gewesen, wohin ihn sein exakter Chauvinismus geführt hatte. Die Unternehmung endete damit, daß man erklärte, man sei zur Ueberzeugung gekommen, daß Zerajic das Attentat ohne fremde Einflüsse verübt habe. Man setzte mit dieser Behauptung jene Politik unglückseliger Verdächtigung und Nachsicht fort, die man schon vorher gegenüber den Umtrieben gewisser serbischer Kreise geübt hatte, die man geradezu verhärtete Leute, deren hochverräterische Gesinnungen in Sarajevo stadtbekannt waren, wurden mit Ehrenstellen überschüttet.

General Varesjanin war der besten Ueberzeugung gewesen, daß das Attentat einen größeren politischen Hintergrund gehabt hatte und es wurde damals auch offenbar, daß Zerajic das Attentat auf den Kaiser verüben wollte, doch durch einen Zufall damals von Sarajevo ferngehalten worden war.

Es ist unverkennbar, daß ein verbrecherischer Fanatismus im serbischen Volkstum Bosnien-Herzegovinas und Kroatiens wüthet, der bisher von den politischen Behörden noch zu jeder Bröthen ausgesüchtet wurde. In gewissen Krisen der Monarchie hat man schon die Anzeichen des Agrarier Hochverratsprozesses auf die leichte Achsel genommen und immer Gespensterseherei darin erblicken wollen, wenn man auf die Verheerung hinwies, die von Belgrad ausgehend, namentlich in einer gewissen proletarischen Intelligenz des Serbentums Wlah griff.

Daß gerade das Serbentum diesen verbrecherischen politischen Trieben sich zu zugänglich erweist, hängt mit dem tiefstehenden serbischer Ethik zusammen. In seiner Nation Europas sind Familienmorde so zahlreich wie in der serbischen. Die Schweißarbeiten des Belgrader Königsmordes haben gezeigt, wozu auch die politischen Leidenschaften dieser Nation fähig sind.

Nach das Verbrechen von Sarajevo zeigt alle Merkmale des Komplottes; es war ein ganzes Kampfsystem von Anschlägen vorbereitet, wie die Auffindung einer zweiten Bombe nach dem zweiten Attentate verrät. Wenn jetzt die Behörden nicht dauernde Energie in der Behandlung der serbischen Umtriebe beweisen, dann werden die letzten Dinge womöglich noch schrecklicher sein.

## Die Studenten-Omladina in den südslavischen Ländern.

„Durch Evolution oder Revolution.“

In einem am 30. Mai d. J. erschienenen Artikel „Zeichen in unserem Süden“ vermies die „Reichspost“ sehr nachdrücklich auf den anarchistischen Geist, der sich der südslavischen Jugend unter der Einwirkung einer ganz systematischen und auf große Ziele eingestellten Verheerung bemerkbar machte und wie gerade die junge Intelligenz politisch verpölet werde durch eine Bewegung, welche sich mit aller Macht gegen die habsburgische Reichsidee richtete und anarchistische Einschläge befähigte.

Diese Zeilen, die ein Warnungsruf waren, sollten eine allzu furchtbare Bestätigung erhalten.

Diese südslavische Studentenbewegung fand einen konkreten Ausdruck in dem kürzlich in Prag erschienenen ersten Heft der neuen Zeitschrift „Jugoslavija“, die von Studenten aus unseren südslavischen Ländern und Belgrad geleitet ist und aus dunklen Geldquellen gespeist wird. Es wird darin das Programm der Bewegung phrasenhaft umschrieben; es wird geredet von einer großen südslavischen Kulturgemeinschaft, die erreicht werden müsse, doch steht von diesen sich unter Harnlosigkeit versteckenden Redensarten die Wendung auf, daß das Ziel dieser Bestrebungen „durch Evolution oder Revolution, durch Güte oder Gewalt“ (evolucionio ili revoluciojio, milom ili silom) erreicht werden müsse. Mit Eifer stürzte sich diese Agitation auf die Mittel- und Jugendlagen in Kroatien, Bosnien-Herzegovina und Dalmatien und durchdrang mit einem gewissen Fanatismus, der die schlimmsten Instinkte und disziplinierter, verdorbener Burschen zu entfesseln suchte. Als Namen gab man dieser Organisation den Titel „Südslavische nationale Omladina“ (Jungmannschaft). Es erklärte sich diese neue „Partei“, die ja von serbisch-orthodoxer Seite inspiriert war und naturgemäß in dem katholischen Kroaten- und Slowenenium seine gebornen Widersacher vermutete, als „religiöser Hinsicht radikal-antikerikal“, politisch als Vertreterin der „radikalsten Demokratie“.

Die Bewegung trat mit großen Mitteln auf und sie fand namentlich in Bosnien-Herzegovina Zustände vor, die ihr sofort einen guten Nährboden abgaben und in den letzten Wochen zu einer ganz offenen Krise an den Mittelschulen der Reichslande geführt hatten. Die Mittelchüler in Bosnien und der Herzegovina waren schon im Laufe des letzten halben Jahrzehnts zu einem Gerde politischer und nationaler Agitation geworden, die den Unterricht und die Erziehung sehr nachteilig beeinflusste. Zahlreiche öffentliche Ereignisse, an denen die Mittelschuljugend zumeist ausschließlich beteiligt ist, politische Strafemonstrationen in Sarajevo, die Beschmutzung deutlicher Aufschriften in Sarajevo, ein ganze Serie von Attentaten auf die Lehrer, militärfeindliche Demonstrationen in Mostar, die nationalen und konfessionellen Kämpfe unter den Schülern selbst zeugten von vorhandenen starken politischen Umtrieben.

In der letzten Zeit war eine wahre Entzweiung, ein Haß gegen die Monarchie gerade in jener Generation zu bemerken, die berufen erschien, die Geschichte ihres bosnischen Vaterlandes bald selbst zu bestimmen. Hier hätten die Schulbehörden und die oberste Landesbehörde mit aller Energie eingreifen sollen. Man setzte aber die jungen Leute gewähren und begnügte sich, einige milde Strafen zu verhängen, die eher eine Entmutterung als sonst etwas waren.

Vor allem duldet man auch unter den Lehrern selbst die bedenklichsten Erscheinungen. Verschiedene junge Lehrer an den Mittelschulen Bosniens und der Herzegovina haben selbst durch ihre prononzierte chauvinistische Betätigung den Unlak zu den traurigen, beklagenswerten Vorgängen an den bosnischen Mittelschulen gegeben. Es ist vorgekommen, daß junge Lehrer vor der ganzen Klasse Schüler wegen ihrer Nationalität oder wegen ihres Glaubens verhöhrten und sich direkt an die Spitze politischer Parteilungen stellten.

Schon einige Zeit war allen Kennern der Verhältnisse der Ernst der Lage klar, aber man ist bei uns leider immer geneigt, denjenigen, die energisch handeln wollen, in den Arm zu fallen und jede fräftige, vorbeugende Handlung zu betritteln. So hat man auch diese Mittelschulbewegung von ihren Urhebern ungehörig verpölet lassen. Das entsetzliche Verbrechen von Sarajevo ist die verbrecherische Frucht. Es ist unsen ferneren Faktoren selbst zuzutragen, daß sie nicht jetzt noch weiter der Weiterentwicklung der batennachenden Mittelschuljugend in diesen Gebieten zulasten aufhauen. Wenn sie dies nicht wollen, dann mühte an die Schließung aller versuchten Privatanstalten, die man genau kennt, und an die gründliche Reinigung der Staatsanstalten gehen. Wie die Reihe von Mittelschülerattentaten in Ungarn und die furchtbare Untat von Sarajevo beweisen, ist unter jenen Mittelschülern ein Geist lebendig, der Kraben zu Hochschülern der schrecklichsten Verbrechen macht.

Das Urteil der Armees.

Von einem Offizier erhalten wir folgende Zuschrift:

Gefallen Sie einem unter dem Eindruck der entsetzlichen Katastrophe stehenden Offizier Sie auf folgende in Offizierskreisen lebhaft erörterten Umstände aufmerksam zu machen:

1. Vor zirka einer Woche geht König Peter von Serbien plötzlich in ein Bad und übergibt die Regierung seinem Sohn.

2. Einen Tag vor dem Verbrechen verläßt König Nikita von Montenegro seinen Wohnort und er zu längerem Aufenthalt eingetroffen war und eilt im Automobil nach Triest, um von dort nach Cetinje zurückzukehren.

Jeden von uns, die wir da unten am Balkan gebiet haben, war beim ersten Empfang der Schredensbotschaft klar, daß hier Zusammenhänge mit Spielarten, die nach Belgrad und Cetinje reichen.

Sollte jetzt nach den vielen schmachtvollen Kapitulationen wieder keine Revanche folgen, welche die Armees und jeder Desterreicher schon seit 1909 für notwendig hält?

Wir verweisen demgegenüber auch auf den Artikel "Die Stimmung in der Armees" von einem höheren Offizier in unserem Morgenblatt vom 29. d., der fast die gleichen Anschauungen vertritt, wie sie in dieser Zuschrift enthalten sind. (Die Redaktion.)

Das trauernde Wien.

Inmitten des trauernden Meeres liegt die tieftrauernde Reichshauptstadt und wer jetzt von einem der freudigsten Frühlingstage prangenenden Wienerwaldhügel in die Gassen niedersehend, der sieht allenthalben an den Häuserfronten schwarze Fahnen wehen, die sich mit finsterner Feierlichkeit in schwülen Winde baugen. Invergeßlich wird dies zeitlichen jedem bleiben, der es miterlebte: Wie sich Wien aufschichtete, die beiden freien Tage, die ersten schönsten Tage nach trüber Regenzeit, heiter und frisch zu genießen, wie der Sonntag so strahlend und sonnig begann, und wie dann am Nachmittage die ansfangs nur gerüchertartig aufgelaterte, allmählich zur juchzenden Wolkende gewandelte Schredensstunde sich wie eine fahle Wolke des Inneißes zwischen die eben noch so strahlende Sonne und dieses Land legte, dieses Land, dem das Lächeln zu verzerrtem Schreck erhartete. Ertrorben war im Verlaufe von wenigen knappen Stunden jedes frohgemute Lied, all die so rege wienische Feiertagsfreude war ausgelöscht, spurlos weggehert. Allmählich hatte diese Niedertracht kein Lied mehr, dieser Frühling seinen Glanz und seine Sonne mehr. Verkündend wie etwa ein Kavalier sich über eine Blumie in die Welt ergießt, noch die Welle des Geschehens halb in die bestücktesten Winkel des gemüthlichen Großküns. In all den lieblichen Orten in der Wiener Umgebung schien selbst der Vogelzug verstummt zu sein. In all die landsüchtigen Ausflugsorte, wohin sich frühmorgens schon erholungsbedürftige Wiener geschüchert hatten, um inmitten des Wienerwaldrauschens ein paar ungetrübt bessere, der Nige und den Sorgen der Stadt entrückte Stunden zu verbringen, ebhte mit der Eile dieses Verhängnisses die Schredensstunde hinaus und eilig rüttelte man allenthalben zur Rückkehr in die Stadt, wo man näheres zu erfahren hoffte, immer noch mit der leisen Hoffnung im Herzen, vielleicht doch Entrückung eines vorliegenden oder zumindest übertriebene Gerüchte zu finden. Ein panikartiger Rückzug in die Stadt vollzog sich in diesen Nachmittagsstunden. Die eben noch liebliche Landschaft war ja düster geworden, Überhangen von jener Wolke des Entsetzens. In allen Stationen, wo die Eisenbahnzüge anhielten, haben erragte und tieferschütterte Menschen aus den Wagenfenstern und bestirnten die Verkehrsbearbeiter mit Fragen. Einsam war es alsbald gemorden draußen in den sonst so belebten Wiesengründen. In den Feuertärten herrschte mit Eindring der Dämmerung die Stille des Todes. Niemand trug mehr Verlangen nach Spiel und Lied, nach Wein und Weib.

Und schon wehten den heimkehrenden allenthalben die schwarzen Fahnen entgegen, einen trauerigen Willkommgruß bietend denen, die morgens mit Sang und Klang in heller Luft ausgezogen waren. Schon hatte die Stadt ihr gramvolles Trauerkleid angezogen und der funkelnde Sternenhimmel wölbte sich über einem Wien, das selten noch so tief in sein frühliches Herz getroffen, selten noch so unerbesslich und heimtücklich von Leid und Kummer überrascht worden war. Wo sich noch Leute zusammenfanden, überall wurde mit gedrückt, fast nur mehr geflüstert. Stimme von dem gräßlichen Ereignisse gesprochen, und Schmerz lag auf jedem Antlit.

Ein strahlender Feiertagsmorgen gliedte dann über die trauernde Stadt herauf und fand sie noch immer in derselben stillen Stille. Kaum bin und wieder fehlt an einem Hause die Trauerfahne. Allenthalben baucht sich das finstere Tuch und weht an den hellen Hausmauern hin. Ist denn dies noch das alte, das fröhliche, grüne Wien? In allen Leute durch die Straßen, gehen ihren mannigfaltigen Geschäften nach, denn nicht jedem ist der Feiertag auch ein Ruhetage. Doch gedämpft nur klirrt der Räder der Grostadt, jeder Laut wird gleichsam aufgefangen von den umheimlich wallenden Trauerfahnen da oben, jede Eile ist gleichsam verzögert von dem Damastkittern des ersten Schredens. Nirgend ein sorglos beiter, unbefangene Wiene, nirgend ein lachendes Gesicht. Immer noch hängt die schwarze Wolke über dieser banger, trauernden Stadt.

Nationaltrauer.

Wir erhalten aus Wiener Bürgerkreisen folgende Zuschrift: Sehr geehrte Redaktion! Bereits habe ich den Straßen Wiens Damen und Herren gesehen, die ihrer Trauer über das ruchlose Attentat, dem unser Thronfolger und seine Gemahlin zum Opfer gefallen sind, in sichtbarer Weise Ausdruck geben. Ich be-

gegnete Herren mit schwarzen Birten am Arme und Damen mit den verschiedensten Trauerzeichen. Bei dem großen Schmerz, der sich der gesamten Bevölkerung über die entsetzliche und verabscheuenswürdigste Tat eines feindsigen Mordtodes bemächtigt, wäre es angebracht, daß alle Bewohner Wiens Nationaltrauer anlegen würden. Durch eine solche allgemeine Trauer würden wir uns nicht nur von neuem als das dokumentieren, was wir Wiener sind, als echte treue, unentwegte Patrioten, wir würden dadurch auch Zeugnis geben von der Allgemeinheit und Tiefe des Schmerzes, der das Wiener Bürgertum, das seit Menschengedenken eine der festesten Säulen des Kaiserthrones war, ob des schweren Schicksalschlages erfaßt hat, der in diesen Tagen den allen, heißgeliebten Kaiser und unsere ganze Monarchie getroffen hat. Schon feinerzeit, als unsere unerreichte Kaiserin Elisabeth durch die Hand eines Mordgestellen ihr teures Leben lassen mußte, haben wir Wiener in den Tagen bis zum Begräbnis der hohen Frau allgemein Trauerkleidung angelegt. Nun ist leider wieder die Gelegenheit zu einer solchen Trauerkundgebung. Wie wäre es, wenn die Herren eine schwarze Binde am Arm und die Damen schwarze Kokarden auf weißen Blusen trügen? Es würde mich freuen, wenn diese Anregung in der "Reichspost" bei der Bevölkerung die vollste Zustimmung finden würde.

Eine Aeußerung der bosnischen Landtagspräsidenten.

Der mohammedanische Präsident des bosnischen Landtages Dr. Vagagic und dessen erster Stellvertreter, der Kroat Dr. Sunaric senden der "Reichspost" folgende telegraphische Aeußerung:

Wir sind überzeugt, daß das ruchlose und verabscheuenswürdigste Attentat auf unseren geliebten Thronfolger und dessen erlauchete Gemahlin auf ein Komplotz zurückzuführen ist, dessen Fäden in einem auswärtigen, unserer Monarchie feindlichen Staate, den näher zu bezeichnen wohl nicht notwendig ist, zusammenlaufen; übrigens haben ja die beiden Attentäter beim Verhöre selbst zugegeben, daß sie die Bomben in Belgrad zu dem Zwecke erhalten haben, das Attentat auf den Erzherzog-Thronfolger zu verüben. Es wird ja hoffentlich die gerichtliche Untersuchung feststellen, wer die intellektuellen Urheber des Attentates sind. Es ist gewiß nicht notwendig hervorzuheben, daß das ganze kroatische und moslimische Volk in Bosnien und Herzegovina von Abscheu erfüllt ist über die entsetzliche Mordtat, und daß es den tiefen Schmerz der damit unserem erhabenen so schwer geprüften Monarchen und den Völkern der Monarchie bereitet wurde, auf das lebhafte teilt. Dazu kommt für uns noch der Schmerz, daß das ruchlose Attentat auf unsere in Boden in der Hauptstadt unseres Landes verübt wurde. Wir hoffen, daß sowohl die Presse als auch die Völker der Monarchie einen Unterschied zu machen verstehen werden zwischen Schuldigen und Unschuldigen. Urbi et orbi ist bekannt, daß das moslimische und katholisch kroatische Element in den annerkietten Ländern in unerschütterlicher Treue und Liebe an unserem erhabenen Monarchen und an dem angefallenen Herrscherhause festhält und jederzeit bereit ist Gut und Blut für dasselbe zu opfern.

Dr. Vagagic, Dr. Sunaric.

Die Teilnahme der Regierung.

Der Ministerpräsident Graf Stürgkh hat gleich nach dem Eintreffen der entsetzlichen Kunde dem Kaiser in den Ausdrücken des tiefsten Weileides die Trauerkundgebung der Regierung nach Bad Fischl unterbreitet. Der Monarch hat für diese Kundgebung auf telegraphischem Wege seinen Dank ausgesprochen.

Die Trauerbotschaft im Parlamente.

Im Abgeordnetenhaus, von dessen Front die schwarze Fahne weht, rief die Meldung von dem Mord in Sarajevo bei den Mitgliedern aller Parteien große Erregung und Entrüstung hervor. Zahlreiche Abgeordnete erkundigten sich persönlich oder telephonisch in der Präsidialkanzlei, in welcher Weise das Haus zur Katastrophe von Sarajevo Stellung nehmen wird.

Wie unterdessen bereits offiziell gemeldet wurde, hat Präsident Dr. Sylvester im Namen des verstorbenen Reichskates der Regierung die Weileidskundgebung des Hauses schon übermittelt und ebenso gibt auch

das Präsidium des Herrenhauses der Trauer desselben Ausdruck. Wie uns des weiteren mitgeteilt wird, wird Präsident Dr. Sylvester als Repräsentant des Abgeordnetenhauses an der Begräbnisfeier teilnehmen.

Die Einberufung einer Sitzung des Abgeordnetenhauses, wie sie von verschiedenen Seiten erwartet wurde, erfolgt daher nicht, dagegen werden aber die einzelnen Klubs des Abgeordnetenhauses in den nächsten Tagen Sitzungen abhalten, in denen die Trauer der Klubs über die Mordtat von Sarajevo kundgegeben werden wird. In den Kreisen aller Abgeordneten ist man der Ansicht, daß das Attentat von Sarajevo politische Folgen von großer Bedeutung und weittragender Wirkung haben wird.

Weileidsdepesche des Präsidenten des Abgeordnetenhauses.

Der Präsident des Abgeordnetenhauses Doktor Sylvester hat an den Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh folgende Depesche gerichtet: "Namens des Präsidiums des derzeit verlagten Abgeordnetenhauses bitte ich Eure Excellenz, anlässlich des erschütternden, schmerzlichen Attentates in Sarajevo den Ausdruck tiefsten Schmerzes und ehrerbietigster Teilnahme an die Stufen des Allerhöchsten Thrones gelangen lassen zu wollen."

Die Trauerkundgebungen der Stadt Wien.

Bürgermeister Dr. Weiskirchner, der heute nachmittag nach Wien zurückgekehrt ist, hat weiters angeordnet, daß die Bezirksvertretungen am Mittwoch Trauerkürzungen abhalten. Eine halbe Stunde vor der für morgen 11 Uhr vormittags anberaumten Trauerkürzung des Gemeinderates wird der Stadtrat zu einer außerordentlichen Sitzung zusammentreten.

Eine für Dienstag, abend in Aussicht genommene gemüthliche Zusammenkunft der Mitglieder des Wiener Bürgerklubs mit den Mitgliedern der antisemitischen Vereinigung des niederösterreichischen Landtages entfällt selbstverständlich.

Trauerkundgebung des n.-ö. Landesausschusses.

Landmarschall Prinz Louis von und zu Liechtenstein hat für morgen eine Sitzung des Landesausschusses zur Veranlassung einer Trauerkundgebung einberufen.

Der Eindruck der Trauernachricht in den öfterreichischen Landesfürsten.

Die Nachricht des schredensvollen Attentates hat in der gesamten öfterreichischen Provinz schmerzvollste Teilnahme hervorgerufen. Das Verbrechen von Sarajevo hat in Prag, wo der verewigte Erzherzog-Thronfolger und die Herzogin von Hohenberg durch ihre häufigen Besuche ungemein populär waren, besonders tief gewirkt. Graf Schönburg hat als Präsident der Landesverwaltungscommission an die Magistrats der Hauptstadt Prag und der Stadt Reichenberg sowie an alle Bezirksauschüsse folgende Kundgebung gerichtet: "Ein außerordentlich schweres Unglück hat unseren heißgeliebten Kaiser und die Monarchie getroffen. Seine k. u. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog-Thronfolger ist zugleich mit seiner hohen Gemahlin, der Herzogin von Hohenberg, einem ruchlosen Attentat zum Opfer gefallen. Die Bewohner des Königreiches Böhmen gedenken in tiefer Trauer und treuer Anhänglichkeit der beiden hohen Verewigten, die noch vor wenigen Tagen innerhalb der Grenzen dieses Landes in ihrem schönen Lieblingsaufenthalte Konopischt gewelt haben. In tiefster Ergriffenheit scharen sich die Völker Desterreichs um ihren erhabenen Monarchen, indem sie die Fuldigung tiefster Anteilnahme und unverbrüchlicher Treue an den Stufen des Allerhöchsten Thrones darbringen."

In Lissabon wurde die Schredensnachricht mit größter Beffügung aufgenommen. Die ganze Stadt ist schwarz beflaggt. Der Gemeinderat ist für morgen 11 Uhr vormittags zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen, in welcher eine Trauerkundgebung beschlossen werden wird.

Die polnischen Blätter in Lemberg stellen in Sonderausgaben fest, daß die aus Sarajevo eingetroffene Nobispott in Lemberg und im ganzen Lande einen erschütternden Eindruck gemacht habe.

Aus allen mährischen Städten und zahlreichen Gemeinden des Landes laufen ununterbrochen in warmsten Worten gehaltene Trauerkundgebungen ein. Von allen öffentlichen und zahlreichen privaten Gebäuden in Brinn wehen Trauerfahnen. Der Landeshauptmann hat den Landesausschuß für den 30. d. zu einer außerordentlichen Trauerkürzung einberufen.

Auf die Nachricht des Attentates hin wurden im Laufe des Vormittags in Graz auf allen öffentlichen Gebäuden und zahlreichen Privatgebäuden Trauerfahnen gehißt.

Der nächsten Stadtschulratsitzung wird ein Antrag auf Errichtung einer Erzherzog-Franz-Ferdinand-Stiftung vorgelegt werden.

In Triest traf die Trauerbotschaft im Laufe des Nachmittags ein und erweckte überall große Beffügung. Der Herr Erzherzog war ja erst am vergangenen Mitt-



Die österreichische Sektion der Ausstellung der schönen Künste wurde zum Zeichen der Trauer heute geschlossen. Dasselbe wird am Tage der Beisetzung des Erzherzogs Franz Ferdinand und der Herzogin von Hohenberg der Fall sein.

Paris, 28. Juni. Präsident Poincaré hat gleich nach Empfang der Nachricht über den Anschlag auf den Herrn Erzherzog Franz Ferdinand dem Kaiser Franz Josef telegraphisch sein Beileid ausgesprochen. Ministerpräsident und Minister des Äußern Ribiani hat den französischen Botschafter in Wien telegraphisch beauftragt, der österreichisch-ungarischen Regierung sein persönliches Beileid sowie das der französischen Regierung anlässlich des Attentates von Sarajevo zum Ausdruck zu bringen.

Unterstaatssekretär Abel Ferry sprach dem österreichisch-ungarischen Botschafter Grafen Szecseny im Namen des von Paris abwesenden Ministerpräsidenten Ribiani das tiefste Beileid aus.

In den auf der österreichisch-ungarischen Botschaft aufgelegten Bogen haben sich bereits zahlreiche Persönlichkeiten eingetragen, darunter der Kaiserliche Militärkommandeur General Michel, der Polizeipräsident, die Gesandten Brasiliens, Serbiens und Cubas.

Konstantinopel, 29. Juni. Der Sultan richtete an Kaiser Franz Josef folgendes Beileidstelegramm: „Tief betrübt über das Unglück, das Eure Majestät und Ihr Reich eben betroffen hat, bitte ich Sie, mit meinem aufrichtigsten Beileid den Ausdruck meines lebhaftesten Mitgeföhls entgegenzunehmen und sich des großen Antheils vergewissern zu lassen, den ich an der Trauer des Reiches nehme. Wohedem V.“

Das Attentat in Sarajevo hat in der österreichisch-ungarischen Kolonie schmerzliche Trauer und in ottomanischen sowie internationalen Kreisen tiefe Bewegung hervorgerufen. Das Diner, das abends zu Ehren des Kommandanten des englischen Mittelmeer-gehwaders in der englischen Botschaft hätte stattfinden sollen, wurde abge sagt. Der Großvezier stattete vormittags dem österreichisch-ungarischen Botschafter Montegrano Pallavicini einen Kondolenzbesuch ab. Auch sämtliche Chefs der hiesigen diplomatischen Missionen begaben sich zum österreichisch-ungarischen Botschafter, um ihr Beileid zum Ausdruck zu bringen.

Darago, 28. Juni. Die Nachricht von dem Anschlag auf den Erzherzog Franz Ferdinand hat hier allezeit große Konfesternung und das tiefste Mitgeföhls hervorgerufen.

Atten, 28. Juni. König Konstantin erfährt im Stadion, wo er den Wettrennen beimohnt, die Trauernachricht, die auf ihn einen niederschmetternden Eindruck machte.

Die Regierung hat gleich nach Einlangen der Nachricht von dem Attentat den griechischen Gesandten in Wien beauftragt, der österreichisch-ungarischen Regierung das tiefste Beileid auszudrücken und den Schmerz Griechenlands zu verholmetzen.

Bukarest, 28. Juni. Die Nachricht von dem Attentat auf den Erzherzog Franz Ferdinand und Gemahlin, welche hier in den frühen Abendstunden durch Extravergaben der Blätter bekannt wurde, erregte in der Bevölkerung große Entrüstung. Des Sonntags wegen waren die Hauptstraßen der Stadt von einer Menschenmenge dicht gefüllt, die vom Pferdenden zurückkam, welchem heute auch König Carol und der Thronfolger beigeohnt hatten.

Der Führer der konservativen Demokraten äußerte sich über das Attentat folgendermaßen: „Ich betrachte das Attentat als großes Unglück nicht nur für den Kaiser und König Franz Josef, sondern für die ganze Monarchie, denn Erzherzog Franz Ferdinand war ein guter Willens gegenüber allen Nationen der Monarchie. Wir können als Menschen und als Rumänen den Tod des Erzherzogs und seiner Gemahlin nur tief bedauern.“

„Univerfal“ erinnert an den vor einigen Jahren stattgefundenen Besuch des Herrn Erzherzogs Franz Ferdinand, des Freundes der Rumänen, in Sinaia, wobei er eine siebenbürgisch-rumänische Abordnung empfing, mit der er sich leutlich über die Wünsche der Rumänen in Ungarn unterhielt. Als der Herr Erzherzog, fährt das Blatt fort, einmal den Manduern im Banate beimohnt, lobte er das firamm vorüberziehende rumänische Regiment mit dem Zurufe: „Das sind meine braven Rumänen!“

Der offizielle „Vittorini“ zollt den geistigen und Herzens Eigenschaften des Erzherzogs Franz Ferdinand, des hohen und sagt: Bezüglich der auswärtigen Politik war der Herr Erzherzog um das Prestige der Monarchie stets besorgt, in den Fragen der inneren Politik von entgegenkommendem Geiste und von Wohlwollen befeuert für die Völker, über die er einfl zu herrschen berufen gewesen wäre. Wir Rumänen bezeichnen eine lebhaftere Erinnerung an den Besuch, den der Herr Erzherzog in Sinaia machte, und beklagen das Attentat, das dem verehrungswürdigen Kaiser Franz Josef eine neue Prüfung auferlegt.

Eine Rundgebung in der rumänischen Kammer und im Senate.

Nach Eröffnung der heutigen Sitzung der Kammer ergriff Ministerpräsident Bratianu das Wort und erklärte: Mit tiefer Entrüstung und Schmerz haben wir die entsetzliche Nachricht von dem Attentat gegen den Erzherzog-Thron-

folger Franz Ferdinand und seine Gemahlin vernommen. Die Bande aufrichtiger und alter Freundschaft, welche die beiden regierenden Familien und die beiden Nachbarnstaaten verbinden, geben unserem Mitgeföhls einen noch schmerzlicheren Charakter. Die Nachbarmonarchie verliert einen Mann in jedem Sinne des Wortes, auf das sich die berechtigtesten Hoffnungen dieses großen Reiches gründeten. Dieser Tod bereitet eine neue, graumähe Prüfung dem wiederholt heimge suchten verehrten Herrscher, dem die ganze Welt einmütig Geföhls des wärmsten und respektvollsten Mittheils entgegenbringt. Die Rumänen können die herzliche unwandelbare Freundschaft nicht vergessen, die der Erzherzog uns gegenüber unaufhörlich bekundet hat. Die Rumänen werden sein Andenken in frommer Dankbarkeit bewahren. Ich bin überzeugt, daß die Versammlung als getreuer Dolmetzer des Nationalgeföhls sich dem Schmerz des benachbarten und befreundeten Reiches anschließen wird. (Einmütige Zustimmung.)

Der Präsident der Kammer, Beresford, erklärt im Namen der Kammer, diese schließe sich einmütig den vom Ministerpräsidenten zum Ausdruck gebrachten Geföhls an und bittet die Kammer, ihn zu ermächtigen, dem kaiserlichen und königlichen Hofe sowie der österreichisch-ungarischen Regierung die Versicherung zu übermitteln, daß die Kammer einhellig das schmerzliche Verbrechen beklage und den tiefen Schmerz teile, der den Kaiser und die Monarchie betreffen.

Die Abgeordneten hörten die Reden stehend und in tiefer Stille an. Die Sitzung, auf deren Tagesordnung die Debatte über die Thronrede stand, wurde zum Zeichen der Trauer geschlossen.

Im Senate hielt Minister des Äußern Cerumburu eine ähnliche Ansprache, worauf der Präsident des Senates Misir einen dem Vorklage des Kammerpräsidenten analogen Antrag unterbreitete. Auch die Sitzung des Senates wurde zum Zeichen der Trauer geschlossen.

Deutsche Hoftraueranzeige.

Berlin, 29. Juni.

Der Oberzeremonienmeister des Kaisers Freiherr von Reischach erklärt heute folgende Hoftraueranzeige: Der königliche Hof legt heute für Seine kaiserliche und königliche Hoheit Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este und für Ihre Hoheit Herzogin von Hohenberg die Trauer auf drei Wochen, bis einschließlich 19. Juli.

Es ist bemerkenswert, daß die offizielle Hoftraueranzeige auch auf die Herzogin von Hohenberg ausgedehnt wird.

Persönliches über Erzherzog Franz Ferdinand.

Von einer Persönlichkeit, die dem Erzherzog Thronfolger Franz Ferdinand nahe gewesen ist, empfing heute einer unserer Mitarbeiter folgende Aeußerungen:

Selbst aus dem namenlosen Verbrechen von Sarajevo strahl der Schein heroischer Tragik. So erschütternd es ist, daß dieses Verbrechen drei liebe unschuldige Kinder zu unschuldigen Waisen gemacht hat, so liegt doch in diesem gemeinsamen Sterben des Erzherzog-Thronfolgers und seiner Gemahlin eine gewaltige Erhabenheit. Wie hat der tote kaiserliche Prinz die hochsunne Frau geliebt, die er zu seiner Lebensgefährtin erkoren hatte! Sie starb mit ihm, an seiner Seite.

Sie hatte ihn nach dem ersten Attentat, von dunklen Ahnungen erfüllt, gebeten, nicht mehr die Fahrt durch die Stadt zu unternehmen, doch als sein mutiger, ritterlicher Sinn, der keine Furcht kannte, zeigen wollte, daß er die Bevölkerung von Sarajevo nicht für die Schandtat von Mordbuben verantwortlich machen wollte, da kämpfte auch seine Gemahlin die Sorge nieder, sie wich nicht von seiner Seite und ging mutig der Todesgefahr entgegen, die sie vorausgesehen hatte. Mit ihm ist sie gefallen, ihr Blut vermischte sich im Tode, sowie diese beiden großen Seelen im Leben vereint gewesen waren. Er ist ihr Alles in ihrem Leben gewesen, es erblickt das Leben dieser hohen Frau, als das Leben ihres geliebten Mannes erblickt. Man muß das Familienleben im Hause Erzherzogs Franz Ferdinand gekannt haben, um die Schönheit dieses Herzensbundes zu ermessen. Seine freie Zeit pflegte der Erzherzog ganz im intimen Familienkreise zu verbringen; wie oft saßen sie da, er gemüthlich eine Zigarre rauchend und mit der Herzogin plaudernd, während die drei frischen Kinder im Zimmer fröhlich herumsprangen, hin und wieder mit dem Vater scherzend. Es herrschte in diesem Kreise eine echte Wiener Gemüthlichkeit und der Erzherzog, ein Feind jeder starren Etikette, wo sie nicht notwendig war, pflegte im Kreise der Seinen mit ungezwungener Heiterkeit zu verkehren; er sprach einen unverfälschten wienerischen Dialekt, seine Ausdrucksweise war kernig und frisch und man staunte mitunter in seiner Umgebung, wie ihm gewisse urwüchsige Ausdrucksweisen, die den „Wiener vom Grund“

kennzeichnen, gellung waren. Er liebte es dann auch, wenn man ihm in dergleichen Art begegnete.

Rasch und temperamtooll in seinem Urtheil, nahm er es nicht äbel, wenn ihm Personen seines vertrauten Umganges kräftig widersprochen. So selbständig er mit seinem Urtheile war, und so fest er an einmal erkannten Wahrheiten zu halten pflegte, so war er doch vernünftigen Gegenworfstellungen nicht unzugänglich, und er liebte es zu bemerken, daß Männer, mit denen er sich vertrat, ihr selbständiges Urtheil mutig verteidigten. Eine außerordentliche Gabe war jene wahrhaft berückende Liebenswürdigkeit, die jeden in seinen Wahn zog, dem er freundlich sein wollte. Als er einmal in Ragusa die Notablen des katholischen Nordbanien in Audienz empfing, da kamen weißhaarige Greise mit Ärdnen in den Augen aus dem Audienzsaal, überwältigt von dem natürlichen Charme dieses kaiserlichen Prinzen. Vor ein paar Jahren kam er einmal mit seiner Gemahlin nach Maria-Tafel auf Besuch, und es war während zu sehen, wie er mitten unter die Hunderte von Landleuten, welche gerade die Kirche füllten, trat und unter ihnen seine Andacht verrichtete. Als er dann auf dem Marktplatz eine große Reihe von Bürgern und Landleuten aus sprach, hörte er, daß in Maria-Tafel ein alter Kammerdiener wohnte, der ihn als Kind betreut hatte. Gleich ließ er ihn rufen und schüttelte dem Alten herzlich die Hand. Weiter fragte die Herzogin den alten Diener, auf ihren Gemahl zeigend: „Nicht wahr, das war einmal als Bub ein bißchen ein Schlimmer, der hat Ihnen häufig zu schaffen gegeben.“ Als dann abwährend der Alte erwiderte: „Nein, nein, es war nicht so arg.“ Klopfte ihm der Erzherzog auf die Schulter: Gestehen Sie nur, meine Frau hat schon recht.“

Eine der hervorragenden Eigenschaften seines Wesens war seine Gründlichkeit in allem. Er pflegte immer auf das Ganze zu gehen, ob er sich in politische Studien vertiefte, ob er als Kunstfreund oder als Gärtner tätig war, oder wieder als Militär, nirgends war er Dilettant oder oberflächlich. Er zeigte eine prägnante, auf das Wesen der Sache reichende Auffassung, die bestimmt klar, durchgebildet und willenskräftig war. Hindernisse pflegten ihn nicht zu scheuen und wo er einmal für etwas zu kämpfen beschloß, dort ließ er sich niemals mehr irre machen. Immer wird ihm in der Geschichte des Reiches unvergessen sein, mit welchem Feuer der Ueberzeugung und mit welcher Nachdrücklichkeit er in kritischen Zeiten die Einheit der Arme verteidigte. Daß er überall mit der Arme stählte. Die Wärme, mit der er für die Schlagfertigkeit des Heeres und der Marine und die Besserstellung der Offiziere eintrat, gewann ihm jenes große Vertrauen in der Wehrmacht, das ihn zu der im vorigen Jahre vom Kaiser geschaffenen Stellung eines Generalinspektors der gesamten bewaffneten Macht prädestinierte.

Die Nachdrücklichkeit, mit der er seine künstlerische Anschauung vertrat und die in früheren Jahren vielfach preisgegebene alte und überlebte Künstlerischer österreichischer Eigenart verteidigte, hat ihm manches Schammübel eingebracht; aber er war auch in dieser Liebe zur Kunst unermüthlich. Vor einigen Jahren erschien er einmal unangemeldet mit Automobil in dem oberösterreichischen Städtchen Oberwölz, dessen uralte, malerische Anlage ihn schon seit langem interessierte. Er besichtigte eingehend die alte Umfassungsmauer, die noch das Städtchen umgibt, die Türme, welche noch die Eingänge überräumen, und die beiden prachtvollen kirchlichen gotischen Bauwerke. Nachdem er in der Straße eine Andacht verrichtet hatte, suchte er den Pfarrer auf, den den Herrn im schlüchternen Reisekostüm nicht erkannte, und schärfte ihm ein, ja eifrig dafür zu sorgen, daß man an dem Schaß künstlerischer Eigenart des Städtchens nicht unvorsichtlich sich vergehre. Verwundert hörte der Pfarrer den fremden Herrn mit solcher Entschiedenheit sprechen, und der Erzherzog belustigte sich sehr dabei, daß man ihn offenbar nicht erkannte. Er fuhr fort, ohne sein Anognito geklärt zu haben, und es war eine große Ueberraschung in Oberwölz, als man später hörte, wer der Gast gewesen sei, der sich für die Schönheiten des alten Städtchens so warm interessiert hatte.

Mit der Gründlichkeit seiner Art hing seine Arbeit zusammen. Er war einer der tätigen Menschen, die ich kenne, und es gibt selbst unter unsern österreichischen Journalisten sicherlich wenige, welche täglich eine so umfangreiche politische Literatur zu lesen pflegten, wie er. Auf seinem Arbeitstische lag täglich ein große Zahl von Revuen des gesamten In- und Auslandes und er pflegte häufig mit seiner feinen, schönen Schrift Marginalien zu machen, in denen er seinem Beifall oder seinem Widerspruch Ausdruck gab. Sehr häufig gab er Auftrag, Zeitungsnachrichten, die ihn interessierten, näher erforschen zu lassen, und man mußte dabei die Vielseitigkeit seines Interesses bewundern, dem kaum eine bemerkenswerte Einzelheit unseres politischen und Berwaltungslbens entging. Sein



aussuchen mußte, blieb er auf Deck und sah dem Spiel der Wellen zu. In einer entlegenen Bucht der Inseln trafen der Erzherzog und das Gefolge nach Korallen, und am folgenden Tage wurden die gutgeforderten Korallenstämme an Bord vom Seezang und Schlämm gereinigt. Der Erzherzog und sein Gefolge erschienen im Schwimmbad und hielten sie unter die Pumpen.

### Die Kinder des Erzherzogs Franz Ferdinand.

Das tiefste Mitgefühl der Bevölkerung wendet sich den drei Kindern Fürstin Sophie, Fürst Maximilian und Fürst Ernst zu, die das grausame Schicksal zu Waisen gemacht hat. Die Kinder, die mit zärtlicher Liebe an ihren Eltern hingingen, sind noch in Unkenntnis der traurigen Tat, die ihnen Vater und Mutter nahm und vorläufig in der Obhut der Schwester der Herzogin von Hohenberg, Gräfin Henriette Chotek in Chlumetz. Ein tragisches Geschick hat den Lebensweg der drei Kinder den sonnenigen Höhen des von Liebe und Glückseligkeit erfüllten Vaterhauses auf die rauhe Bahn unstillbaren Schmerzes und unersehlichen Verlustes geführt, die Doppelfeiertage des Blütenmonats der Konopischt Rosenherlichkeit haben den herben Reiz der Lebensgewalten um drei jugendliche Seelen gelegt . . .

### Von Konopischt nach Artstetten.

Nicht nur die armen Kinder des Erzherzogs Franz Ferdinand, denen eine Wüterhand in einem Augenblick Vater und Mutter geraubt hat, sind zu Waisen geworden, sondern auch die Besitzungen des verbliebenen Erzherzog-Thronfolgers, die er mit liebevoller Sorgfalt und außerordentlich feinem Nachtrempfinden und Kunstverständnis ausgestattet, haben jetzt verwaist da. Die Rosen von Konopischt, der „blaue Wald“ und alle die vielen anderen Schönheiten dieses herrlichen Fürstenthums, des Lieblingsaufenthaltendes Erzherzogs und seiner Gemahlin, werden das Auge ihres Schöpfers nicht mehr erfreuen. Mit unerbittlicher Liebe und unerwüdlichem Fleiß hatte der Erzherzog in den 27 Jahren, seitdem er Schloss und Herrschaft im Jahre 1887 vom Fürsten Karl Lobkowitz erworben hatte, seinen Besitz zu einem kunsthistorischen Juwel und zu einem wahren Wunderwerk der Agrarkultur gemacht. Bei der Uebernahme Konopischts durch den Erzherzog war der Besitz in einem Zustande ziemlicher Vernachlässigung. Das Schloss, das in der Geschichte Böhmens stets eine bedeutsame Rolle gespielt hatte, war durch Jahrhunderte im Besitz des Grafen Sternberg gewesen. Vom dreißigjährigen Kriege an gelangte die Herrschaft in verschiedene Hände bis sie im Jahre 1830 durch Erbschaft an die Lobkowitz fiel. Im Laufe der Zeit hatte das Schloss mannigfache bauliche Umgestaltungen und Erweiterungen erfahren, die den ursprünglichen Charakter des Hauses verwischten und dessen stilvolle Schönheit beeinträchtigten. Unter großen materiellen Opfern und mit seltenem Kunstverständnis und historischem Sinn ließ Erzherzog Franz Ferdinand alle die häßlichen Ver- und Zubauten entfernen, während das Innere des Schlosses, Pracht mit Behaglichkeit vereinigend, die wertvollsten Denkmäler und Produkte der Gotik, des Renaissance und des Rokoko neben den Errungenschaften der modernen Technik aufweist. Die unmittelbare Umgebung des mächtig aufstrebenden, von vier Ecktürmen flankierten und einem mächtigen Einfahrts-Donjon überragten Hauses bildet ein stimmungsvolles Gartenparterre, das in einen einzigartigen Rosengarten übergeht, der eine Anzahl der schönsten Farbenvariationen bietet, und die weiten Flächen im Parterre wie die sanften Hügelungen im Sommer mit einem herrlichen Blumenflor überzieht. Unter den Forsten, die das Schloss und Blumenparterre in weitem Kranze umgeben, bildet der sogenannte „blaue Wald“ eine Partie silbergrau gefärbter Koniferen eine Lieblingschöpfung des Erzherzogs, deren außerordentliche Wirkung auf den Beschauer durch eingestreute Laubholzgruppen noch gesteigert wurde. Innerhalb des Herrschaftsgebietes liegt das Waidersdorf Jaborözeß, dessen Häuschen genau nach den Weisungen und Entwürfen des Erzherzogs gebaut wurden. Die Renaissance, die Konopischt durch den verewigten Thronfolger erfuhr, erstreckte sich u. a. auch auf die historisch-interessante Kirche von Chwojen, die auf einem markanten, weithin sichtbaren Punkte stehend, ein Wahrzeichen der ganzen Umgebung bildet. Der Erzherzog ließ den halbverfallenen Bau vollständig renovieren, dorfselbst mehrere wertvolle gotische Altäre errichten und spendete der Kirche eine Anzahl Heiligenfiguren und Grabdenkmäler, die sich stimmungsvoll dem historichen Charakter der alten Kirche anpassen. Dies sind nur einzelne Beispiele der liebevollen Fürsorge und des unausgesetzten Interesses, mit denen Erzherzog Franz Ferdinand den prachtvollen Fürstentum, den er sich geschaffen hatte, umgab, und wo er sich auch an der Seite der geliebten Gattin und umringt von heranwachsenden Kindern am glücklichsten fühlte, wo er am liebsten weilte. Hier empfing

er auch wiederholt den Besuch des Kaiser Wilhelms und von hier traten er und seine Gemahlin vor wenigen Tagen die Fahrt nach Sarajevo an, von der sie nicht mehr zurückkehren sollten.

Die heiße Sommerzeit brachte Erzherzog Franz Ferdinand mit seiner Familie in den letzten Jahren wiederholt auf dem Jagdschloße Blühnbach, einer Gründung der Salzburger Erzbischofe zu, das ein ausgedehntes schönes Jagdrevier besitzt und durch die nahe Eisfelder des Hochkönigs und der „Ubergroffenen Alm“ gegen sommerliche Hitze geschützt ist. Dem gleichen Zwecke sollten die Restaurierungen des historischen Schlosses Ambras bei Innsbruck und die Erwerbung der romantischen Burg Taufers nördlich von Brunn dienen, während zur Jagdzeit im Herbst Schloß Eckartsau an der Donau häufig den Besuch des Erzherzogs sah.

Den Winter verbrachte die erzherzogliche Familie, wenn sie nicht in Miramare oder auf Triest weilte, im Belvedere, dem berühmtesten Barockbau Wiens, den bekanntlich Lutas v. Hildebrandt nach den Plänen Fischers v. Erlach für den funktlebenden Prinzen Eugen von Savoyen errichtet hatte, und das seit 1904 die Residenz des Erzherzog-Thronfolgers bildete.

Am seltensten weilte Erzherzog Franz Ferdinand in dem Schlosse Artstetten bei Böhmen, das seit dem Jahre 1823 Eigentum der kaiserlichen Familie ist und durch Erbschaft in den Besitz des Erzherzogs kam. So selten der verewigte Thronfolger im Leben auf Artstetten weilte, so sehr werden er und seine Gattin mit ihm im Tode vereint sein. Denn unter der Pfarrkirche, die er seit dem Jahre 1907 der Gesellschaft der Oblaten des hl. Franz von Sales übertrug, hatte Erzherzog Franz Ferdinand im Jahre 1910 für sich und seine Familie eine Gruft erbauen lassen, in der er an der Seite der geliebten Gattin beigelegt zu werden wünschte. Gleichzeitig ließ er die Kirche selbst im ursprünglichen Stile renovieren und deren Inneneinrichtung durch einen neuen Hochaltar, ein reichgegliedertes Portal aus kararischen Marmor und zahlreiche wertvolle Gemälde und Statuen verschönern.

Das Schloss selbst, ein uralter Bau, dessen jegige Gestalt mit den vier runden kupfeligeskulptierten Ecktürmen aus dem 16. Jahrhundert stammt, liegt, den gleichnamigen Markt überragend, auf einer beherrschenden Höhe an der Donau. Die Pfarrkirche ist an das Schloss angebaut, so daß beide in ein äußerlich scheinbar einheitliches Bauwerk bilden, was der Volksmund dadurch zum Ausdruck brachte, daß er von dem Schloß mit den fünf Türmen sprach. Schön ist der Ausblick von den Fenstern des Schlosses auf das Donaual und den Descher und der Erzherzog, für den sich manche Jugenderinnerung an Artstetten knüpfte und der dem Besitz in den letzten Jahren erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt hatte, beabsichtigte, hier künftig öfter Aufenthalt zu nehmen. Nun wird dieser Aufenthalt ein ewiger sein. Mitten in vollster Schaffenskraft einem großen Wirkungsbereich und einem innigen Familienleben durch den Tod entzissen wird Erzherzog Franz Ferdinand hier an der Seite seiner mit ihm auch jetzt vereinten Gemahlin seine letzte Ruhestätte finden.

### Das Testament des Erzherzogs.

Wien, 29. Juni. (Privat.)

Hier verlautet, daß das Testament des Erzherzogs durch den Prager Rechtsanwalt desselben, Doktor Tonder, bei der Finanzsta banka deponiert wurde. Dr. Tonder war der finanzielle Vertrauensmann des Erzherzogs und führte auch seit Jahren alle finanziellen Transaktionen für den Thronfolger durch.

### Das Erbe nach Erzherzog Franz Ferdinand.

Die Kinder des Erzherzogs Franz Ferdinand erben von diesem das Privatvermögen, sowie die Schlösser Konopischt in Böhmen, Blühnbach in Salzburg und Artstetten bei Böhmen. Das fidejussorische Erbe, das nach dem Erlöschen der Modena-Linie im Jahre 1875 an den Vater des Erzherzogs Karl Ludwig gefallen ist, fällt mit der berühmten Villa Tivoli bei Florenz dem nunmehrigen Thronfolger zu. Schloß Belvedere und Schloß Ambras sind Krongüter und stehen nach dem Ableben des Erzherzogs wieder dem Kaiser zur Verfügung, ebenso Schloß Miramar, das der Erzherzog zeitweilig bewohnte.

### Erzherzog-Thronfolger Karl Franz Josef.

Nach dem Tode des Erzherzogs Franz Ferdinand geht nunmehr auf Erzherzog Karl Franz Josef die Thronanwartschaft über. Der nunmehrige Thronfolger ist am 17. August 1887 auf Schloß Persenbeug, dem Donaushloß in Niederösterreich geboren, steht sonach im 27. Lebensjahre. Er ist der älteste Sohn des 1906 verstorbenen Erzherzogs Otto, des jüngeren Bruders des Erzherzogs Franz Ferdinand; seine Mutter Frau Erzherzogin Maria

Josefa, geborne Prinzessin von Sachsen hat sich in Wien zumal als ein Engel an Güte, Frömmigkeit und Wohltätigkeit in allen Kreisen der Bevölkerung tiefe Zuneigung und Verehrung erworben. Wie sein jüngerer Bruder Maximilian besuchte er die experimentellen Gegenstände am Schottengymnasium und legte an diesem die Prüfungen ab, genau wie jeder andere Frequant. Seine Lehrer, darunter der Weidbüchler in Vorarlberg Mgte. Dr. Wik, rühmten schon damals an ihm die Feinheit und Reife des Urteils, die Güte seines Charakters, seinen überprüfenden Wiß. Seine militärische Karriere begann er 1903 als Leutnant bei den den Namen seines Vaters tragenden Eisner-Blanen 1905 wurde er ins 8. Dragonerregiment in Brandeis a. d. Elbe überetzt und dort 1906 zum Oberleutnant ernannt. Woselbst aktiv dienend, avancierte er 1909 zum Rittmeister. Von Brandeis aus, wo er mit den Offizieren seines Regiments ein reges kameradschaftliches Verhältnis pflegte, unternahm er auch häufig Reisen nach Prag, um dort von Professoren der deutschen und der tschechischen Universität juristischen Unterricht zu empfangen. Dies geschah über Anordnung des Erzherzogs Franz Ferdinand, dem der Kaiser die Obhut über die Erziehung der verstorbenen Kaiserin besondres übertragen hatte, ein Verhältnis, das sich auch im späteren Leben bewährte. Als Rittmeister lernte er gelegentlich eines Besuchs bei Frau Erzherzogin Maria Annunziata in Franzensbad die Prinzessin Zita von Parma kennen. Es entspann sich ein zarter Herzensbund, am 14. August 1911 erfolgte in der Villa Reale della Pianore die Verlobung, am 21. Oktober 1911 die Vermählung, am 21. Oktober 1911 die Vermählung vollzog in Vertretung und im Auftrage des Papstes der päpstliche Major-domus, spätere Kardinal Mgte. Bisletti, dem der Heime des Bräutigams Dr. Prinz Max von Sachsen assistierte. Dem feierlichen Akte wohnten der Kaiser, Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand und zahlreiche Fürstlichkeiten bei. Der Kaiser fügte aus diesem Anlasse eine Vermählungsmedaille und beglückwünschte in seinem Trinkspruch den Erzherzog zur Wahl seines Herzogens und begrüßte Erzherzogin Zita als Mitglied des Kaiserhauses. Der Militärballon „Parifal“ und der Stag-Mansbarth-Ballon führten nach der Vermählung über dem Schlosse Evolutionen aus, ebenso mehrere Flieger und waren Blumenballetts herab. Die Ritterwochen verbrachte der Erzherzog, der unmittelbar darauf zum Major befördert wurde, mit seiner jungen Gemahlin auf Schloß Wartenberg bei Reichenau. Zwei Tage nach der Hochzeit bereits erschien das hohe Paar auf einem Ausfluge in der „Weichtalerhütte“; der Erzherzog geisterte nicht, daß die Gäste das Lokal räumten, sondern setzte sich mit seiner Frau Gemahlin mitten unter den Touristen zur Jause und unterhielt sich jodann angelegentlich mit dem Wirte. Viele andere solcher Züge der Leutseligkeit und Gemütlichkeit sind seither bekannt geworden. Auch von dem Aufenthalte in Rom an in Gallizien, wohin der Erzherzog nach einer längeren Hochzeitsreise durch Tirol seinem transferierten Regimente folgte. Bald war jedoch der kavalleristische Militärdienst des Erzherzogs zu Ende und er wurde als Major zum 30. Infanterieregimente veretzt.

Seither wohnte das erzherzogliche Paar im idyllischen Schloßchen in Hohenburg bei Wien, wo Erzherzogin Zita am 20. November 1912 einen Sohn gebar, der in der Taufe den Namen Franz Josef Otto empfing. Am 3. Jänner d. J. schenkte sie ihrem Gemahl eine Tochter, Erzherzogin Adelheid. Auf Schloß Hohenburg führt Erzherzog Karl Franz Josef ein reizendes Familienleben und besonders die Liebe zur Musik vereint das erzherzogliche Paar und die Frau Herzogin Marie Antonie von Parma zu den schönsten Stunden. Sowohl der Erzherzog, wie die Erzherzogin sind große Musikfreunde, und der Erzherzog bevorzugt besonders die Wiener Musik. Dies sowie sein lebenswürdiges Wesen, das er wiederholt auch als Vertreter des Kaisers in der Öffentlichkeit bekundete, hat den jungen Erzherzog den Wienern bald außerordentlich nahe gebracht, die ihn später auch als Bataillonskommandanten ihres Hausregimentes verehrten. Gegenwärtig dient der Erzherzog als Oberleutnant im Infanterieregimente Freiherr v. Conrad Nr. 39 und ist à la suite dem preussischen 2. westfälischen Husarenregiment Nr. 17 zugeteilt. Seine gewinnende Persönlichkeit, seine jugendlich frische Haltung, seine natürliche Herzlichkeit haben dem Erzherzoge die allgemeinen Sympathien zugeführt; außerdem wird ihm aber auch ein unbefangenes Urteil und strenger Gerechtigkeitsinn sowie eine vielseitige Begabung nachgerühmt.

### Erzherzogin Zita.

Die Gemahlin des nunmehrigen Thronfolgers, Frau Erzherzogin Zita, ist als Tochter weiland des Herzogs Robert I. von Parma und der Herzogin Maria Antonia, geborne Prinzessin von Bra-



Oesterreich-Ungarns und stand als Hindernis auf dem Wege der jungen Großmachtbestrebungen Serbiens (?). Die „St. Peterburger Zeitung“, welche die Stimmung der deutsch-russischen Kreise wiedergibt, sagt: Die Südslaven der Donaumonarchie haben in dem Thronfolger ihren Feind und der dem Thron folgendem Umständen, daß der Thronfolger und dessen Gemahlin durch die Stadt spazieren führen, sprich dafür, daß der Thronfolger der Bevölkerung vollen Vertrauen entgegenbrächte. Nicht diese Beweisträger, die den Mordbühnen linden wollte, trägt die Schuld an der Tat, sondern die politischen Kreise, die den Mörder auf seiner Untat veranlassen. Unabweisbar war Erzherzog Franz Ferdinand selbst, ein starkes und unabhängiges Oesterreich in der Reiche der Großmächte eine Rolle spielen zu lassen. Er war allen zentralen Elementen des Reiches nicht freundlich gesinnt; aber wir wissen auch, daß er allen verschiedenen Nationalitäten des Reiches gerecht zu werden suchte und bemüht war, ihnen die Wahrung ihrer nationalen Werte zu ermöglichen.

**Aus Frankreich.**

**Paris, 29. Juni.**  
In der Presse gelangt neben dem Gefühle des Entsetzens über das furchtbare Verbrechen in Sarajevo insbesondere das tiefste Mitleidgefühl für Seine Majestät den Kaiser Franz Josef zum Ausdruck.  
„Matin“ sagt: Die Franzosen wünschen die Große Oesterreich-Ungarns, weil dieselbe eine Bedingung des europäischen Gleichgewichtes ist, und werden sich freuen, Zeugen des Emporklimmens der Doppelmonarchie zu sein.

**Weitere Rundgebungen aus dem Auslande.**

**Sofia, 29. Juni.**  
Es richtet der bulgarische Ministerpräsident Radoslawow folgende Depesche an den Minister des Aeußeren Grafen Berchtold: „Mit tiefer Entrüstung hat die bulgarische Regierung von dem entsetzlichen gegen Se. kaiserliche Hoheit Erzherzog Franz Ferdinand und die Herzogin von Hohenberg begangenen Mordtats Kunde erhalten. Ich bitte Eure Excellenz, das lebhafteste Beileid der königlichen Regierung entgegenzunehmen und von dem tiefsten Anteil darüber zu sein, den Bulgarien an der großen Trauer nimmt, welche das kaiserliche und königliche Haus und die österreichisch-ungarische Monarchie so grauam heim sucht.“

**Rom, 29. Juni.**

Der Papst erteilte heute in St. Damasushofe etwa 12.000 Gläubigen den Segen. Dieser Empfang konnte, da die Einladungen bereits ergangen waren, nicht mehr abgesetzt werden. Dagegen wurden zum Zeichen der Trauer vom Heiligen Vater keine Audienzen erteilt.

**Nom, 29. Juni.**

Präsident Manfredi sagte heute im Senate: Tränen trüben unseren Blick, wenn wir des Schmerzes des uns verbindenden Monarchen gedenken, dem ein tragisches Geschick noch einmal diesen grausamen Schlag in seinem Greisenalter zufügte. (Allgemeine Zustimmung.) Minister des Aeußeren di San Giuliano erklärte, er werde der österreichisch-ungarischen Regierung die Gefühle des Senates verdommetzen.

**Zriest, 29. Juni.**

Gestern Abend ist mit dem Staatsbahnschnellszug König Nikolaus von Montenegro in Begleitung seines Leibgarzes aus München hier eingetroffen und abends an Bord des Gildampfers „Salona“ der Ungaro-Croata nach Antivari weitergereist. Der König, der die Nachricht vom Mordtats auf der Fahrt im Bahnhof Götz erhalten hatte, äußerte sich zu Personen, die ihn im hiesigen Bahnhof erwarteten, mit Worten tiefsten Abscheus über das Verbrechen.

**Schulerische Phrasen aus Serbien.**

**Belgrad, 29. Juni.**

Das serbische Pressebureau veröffentlicht in seinem Morgenbulletin folgendes Communiqué: „Unter dem Eindruck des tragischen Ereignisses, dessen Schauplatz gestern Sarajevo war, haben wir nicht genug Worte, um das schreckliche Attentat zu brandmarken, dem der Thronfolger unserer Nachbarmonarchie, Erzherzog Franz Ferdinand und dessen Gemahlin, die Herzogin von Hohenberg, zum Opfer gefallen sind. Innig bedauernd, daß durch den unerwarteten und unter so furchterlichen Umständen eingetretenen Tod in gleicher Weise der hochgeachtete greise Herrscher der österreichisch-ungarischen Monarchie und die in denselben lebenden Nationen in Herz getroffen wurden, sind wir in der Lage festzustellen, daß das traurige Ereignis auch in unserem Lande Gefühle der größten Entrüstung und schärfsten Verurteilung ausgelöst hat.“

**Zelgrad, 29. Juni.**

Das serbische Pressebureau meldet: Der Präsident der Suprjstina Andra Nikolic richtete an die Präsidenten der Parlamente in Wien und in Budapest Kondolenztelegramme, in denen die Teilnahme und der Abscheu über das Attentat in Sarajevo ausgesprochen werden. Der Stellvertreter des von Belgrad abwesenden Ministerpräsidenten Pasic, Finanzminister Pacu, richtete an den Grafen Berchtold im Namen der serbischen Regierung ein Telegramm, in welchem dieselben Gefühle der Teilnahme und des Abscheus ausgedrückt werden. Ferner wurde der serbische Gesandte in Wien Zovonovic beauftragt, im Namen der serbischen

Regierung an geeigneter Stelle die Gefühle der Teilnahme und des Abscheus zu verdommetzen. König Peter und Kronprinz-Regent Alexander der Kondolierten dem Kaiser. Justizminister Dr. Juricic begeben sich in Begleitung des Sektionschefs des Ministeriums des Aeußeren Guic im österreichisch-ungarischen Gesandtschaftsträger, um ihm im Namen des Kabinetts die Teilnahme auszudrücken.

Auf Anordnung des Ministers des Inneren wurden heute die wegen des dreitägigen Nationalfestes ausgefleckten Fahnen an den Häusern herabgenommen.

Nur ein Teil der Presse verurteilt das Attentat.

Angeichts der amlichen Feststellung, daß die Bombe, mit der das erste gefrige Attentat verübt wurde, aus Belgrad stammt und es durch die Aussagen des Bombenmerzes erwiesen erscheint, daß er in Belgrad angeflistet wurde, ebenso auch der eigentliche Mörder in Belgrad, sollte man die Annahme der serbischen Kondolenzen verweigern. Sollen wir die Mordtat auch noch so weit freieren, von den geistigen Mitschuldigen der schneulichen Bluttat uns auch noch durch die Empfangnahme ihrer heuchlerischen Redensarten zu verdommetigen?

**Weitere Rundgebungen in Ugram.**

**Ugram, 29. Juni. Privat.**

Heute Abend erneuerten sich die serbenfeindlichen Rundgebungen. Eine unaufsehbare Menge durchflutete die Stadt, patriotische Lieder singend. Man hört Zivios-Ause auf den Kaiser, Slava-Ause auf den Erzherzog-Thronfolger und die Herzogin von Hohenberg und Verwünschungen gegen die Serben. Vor den serbischen Vereinskafitäten wurde drohend demonstriert und angekündigt, daß man im Landtage keinen Serben mehr präsidieren lassen werde.

In Mostar, das über den Besuch des Herrn Erzherzogs Franz Ferdinand so beglückt war, ist die Trauergründe anlässlich der Kondolenztelegramme aus dem ganzen Lande, von den Stadt- und Gemeindevvertretungen, von Korporationen aller Art, von nationalen Vereinen usw. ein, mit einem Wort von der gesamten Bevölkerung ohne Unterschied der Konfession, worin gleichzeitig der tiefschmerzhaften Loyalität für das Herrscherhaus und der Monarchie Ausdruck gegeben wird.

**Nachtrag.**

**Der Führer der radikalten Serben auf der Flucht verhaftet.**

(Drahtbericht der „Neichspost“)  
Sarajevo, 29. Juni, 6 Uhr abends.

Der bekannte Serbenführer und Wirtilist im bosnischen Landtage Gorgric Jektanovic, der Besitzer des Hotel „Europe“, wurde heute auf der Flucht nach Serbien in Wisegrad verhaftet. Jektanovic ist der angesehenste Führer der serbischen radikalten Partei und war als Vorsteher der orthodoxen Kultusgemeinde Wirtilist im Landtage. Er war vom Kaiser mit hohem Orden ausgezeichnet und von der Landesregierung mit Gunstbezeugungen überhäuft. Er ist der Schwiegervater des früheren serbischen Gesandten in Sofia Spalajovic

**Die „verrückte serbische Hand“.**

**Eine Rundgebung der kroatischen Rechtsparlei.**

(Drahtnachricht der „Neichspost“)  
Ugram, 29. Juni.

Die Abgeordneten der kroatischen Rechtsparlei haben an die Kabinettskanzlei des Kaisers folgende Rundgebung gesandt: „Die Abgeordneten der Rechtsparlei am Landtage der Königreiche Kroatien, Slavonien und Dalmatien unterbreiten Er. Majestät ihrem kroatischen Könige infolge des entsetzlichen Verbrochens, das eine verrückte serbische Hand an unserem Thronfolger und seiner Gemahlin vollführt hat, das Beileid der immerdar allergetreuesten kroatischen Nation. Die kroatische Geschichte kennt keinen Fall, daß ein Kroate die Hand gegen ein Mitglied des erlauchten Herrscherhauses erhoben hätte. Nur eine serbische Hand konnte sich für dieses allerwerwünschteste Verbrechen finden. Unser Thronfolger ist das unshuktbige Opfer jener verkehrten Politik, die im Süden unserer Monarchie das Entstehen und die Verbreitung der großserbischen hochverrätherischen Propaganda gestattet und ermöglicht hat. Gott tröste seine Majestät und Seiner Majestät allergetreuestes kroatisches Volk.“

**Turkhan Pascha unterwegs nach Rom und Wien.**

**Durazzo, 28. Juni.**

Ministerpräsident Turkhan Pascha ist heute nach Wien und Rom abgereist, angeblich um eine altiverse Hilfe der europäischen Kabinette gegen die Aufrständischen zu erwirken.

Abends wurde ein Brand in nordöstlicher Richtung von Durazzo beobachtet. Man vermutet, daß die Orlschast Duscu in Flammen stehet.

Heute wurden starke Anmahlungen und eine Bewegung der Rebellen am Raichbul wahrgenommen.

**Die albanischen Rebellen fordern den Rücktritt des Fürsten Wilhelm.**

**Abbruch der Verhandlungen. — Ruhe vor Durazzo.**

(Drahtbericht der „Neichspost“)

**Durazzo, 28. Juni (über Castellnuova)**

Oberst Philipps und Hauptmann Covic sind über Berufung des Fürsten gestern hier eingetroffen. Heute traten sie mit den Aufrständischen in Verhandlungen ein. Die Bedingungen der Rebellen wurden von beiden Unterhändlern dem Fürsten und der internationalen Kontrollkommission überbracht.

Die Kontrollkommission verhandelt gegenwärtig über die Antwort der Aufrständischen, die in der Hauptsache darin besteht, daß die Rebellen den Rücktritt des Fürsten Wilhelm und die Einsetzung eines mohammedanischen Fürsten fordern.

Man hat den Eindruck gewonnen, daß der Bewegung gegen den Fürsten keine religiöse Tendenz zugrunde liegt, daß sie vielmehr von jungtürkischer, griechischer und serbischer Seite herorgereufen und genährt wird und daß ihr noch seitens gewisser italienischer Kreise Vorstoß geschieht.

Seit gestern 8 1/2 Uhr abends ist auf der ganzen Linie um Durazzo kein Schuß gefallen. Man ist allgemein der Meinung, daß die Rebellen die augenblickliche Lage dahin ausnützen, mit ganzer Kraft gegen Frank Bib Doda vorzustoßen und ihn zum Rückzug oder zum Aufgeben der weiteren Förderung der Interessen des Fürsten Wilhelm zu zwingen.

Es ist selbstverständlich, daß die Forderung der Rebellen nach Abdikation des Fürsten Wilhelm abgelehnt werden wird. Die Verhandlungen mit den Aufrständischen können als endgültig abgebrochen bezeichnet werden.

Gegründet 1864 K. k. priv. Kapital u. Reserven 65 Millionen

**ALLGEMEINE VERKEHRSBANK**  
I, Wipplingerstraße 28

und ihre Filialen übernehmen Geldeinlagen gegen

**4% ige Einlagebücher**  
mit täglicher Verzinsung

sowie **Depots** zur Verwahrung und Verwaltung, Besorgung günstiger **Kapitalanlagen, Vermögensverwaltung** usw.

**SAFES** im Panzergerölbe der Bank. — Jahresmiete von Kronen 12 — aufw.

**Tagesbericht.**

(Wien, 29. Juni.)  
\* Kalender für Dienstag den 30. Juni. Katholiken: Pauli Gedächtnis. Griechen (17 Juni): Manuel Sonnenanfgang 4 Uhr 5 Minuten morgens. — Sonnenuntergang 8 Uhr 2 Minuten abends. — Mondanfgang 11 Uhr 55 Minuten vormittags. — Monduntergang 11 Uhr 28 Minuten nachts.  
\* Neue Kämmerer. Der Kaiser hat dem Gutsbesitzer in Zria Karl Franz von Zria, dem Sektionsrat im ungarischen Handelsministerium Andreas von Szüts als Zasnady, dem Richter an der Gerichtsstelle in Budapest Nikolaus Gaiger von Zobhagy, dem Gutsbesitzer in Bansalva Grwin Wladar von Mutha und Nagybjeszewsky, dem Dr. Wilhelm Grafen Erdödy von Monyosowere und Monosoly, dem ungarischen Reichstagsabgeordneten Dr. Geza Szüls von Zafu, dem Rittermeister im Wlanceregiment von Böhm-Gmoll, Dr. Stanislaus Ritter von Dunin-Keplicz und dem Leutnant in der Kaiserliche Dragooneregiments Eugen Prinz von Savogen Dr. 13 und Großgrundbesitzer in Jennitz Georg Grafen von Sternberg, die Kämmererwürde verliehen.  
\* Verwählung in der Wlrokratie. Am 4. Juli findet in der Domkirche zu Götz die Verwählung des k. u. k. Leutnants Pyrrhus v. Hagenauer mit Charlotta Freiin v. Locatelli statt. Leutnant v. Hagenauer ist der Sohn des k. u. k. Geheimen Rates und Kämmerers, Mittelmeisters a. D., erblichen Mitglieds des Herrenhauses, des österreichischen Reichsrates und Landtagsabgeordneten Georg Freiherrn v. Locatelli.  
\* Namensfest des Fürsten Johann Liechtenstein. Aus Unter-Themenu, 29. d., wird uns geschrieben: Aus Anlaß des Namensfestes des regierenden Fürsten Johann II. von und zu Liechtenstein wurde Sonntag den 28. d. von Herrn Pfarrer Lanif



Theater

Kolmundtheater. Anfang halb 8 Uhr. Der Amerikaner. ...

Neues Wiener Stadttheater. Anfang dreiviertel 8 Uhr. Dem Monde. ...

R. I. priv. Carltheater. Anfang halb 8 Uhr. Die Königin. ...

Theater an d. Wien. Anfang 8 Uhr. Mitternachts. ...

Enfspieltheater. Anfang 9 Uhr. Das Publikum. ...

Raffergarten. Sommerspiele - Alles Burgtheater. ...

Theater der Waben. Operette in drei Akten von Carl Strub. ...

R. I. Volksgarten. Restaurant und Café S. Sachs. ...

Täglich bei jeder Bitterung: Militär-Konzert. ...

Borzügllicher Mittagstisch. ...

KUNSTLERHAUS. Wien, I. Bez., Karlsplatz 5.

Geschlossen.

Hühner! Krebse! garant. leb. Ankunft franko. ...

Fahnenstoffe

bei Firma Albert Bartsch Wien, VII. Neubaug. 82. \* \* \* Telephon 34254.

MARIENBAD TRINKKUREN. KREUZBRUNNEN, FERDINANDSBRUNNEN. ...

Wiener Eisenbau A. G. vormals ROBERT SOHNER WIEN, X. KNOLLGASSE Nr. 35-39 TELEPHON 4814 int.

Sommer-Sportspiele Herren-Kleider. Elegante Herren-Kleider nach Maß. ...

Täglich Vorstellung WEIGL'S VARIETE. ANFANG: 8 Uhr abends.

Neuhaus am Inn, bei Gärding. Erziehungsinstitut der Engl. Fräulein für In- und Ausländerinnen. ...

Katholisches Mädchenpensionat „Sta. Christiana“ in Rodaun bei Wien. ...

Mit dem Öffentlichkeitsrecht ausgestattete - PRIVAT - Lehrerinnen-Bildungsanstalt der Armen Schulschwesterinnen d. H. D. ...

PORZELLAN - SERVICE. Ihre Brautausstattungen, Feiertagsgeschenke, Dekorationskerzen, Platten etc. ...

Sonnenbrand-Crème. Marke „Gänsehäufel“ gesetzl. geschützt. ...

MOSAİK für Kirchen und Privatbauten, Altarbilder, Mensaeinlagen, Giebel- und Nischenfüllungen für Grabmonumente usw. ...

Glasmalerei und Mosaik-Anstalt FRANZ GÜTZER Wien, XVIII. Schulgasse Nr. 34

29. Folge.

Nachdruck verb. o. ten.

### Die Lammerschur.

Ein New-Yorker Börsenroman.  
Von Otto Hoelder.

Sie hatte sich in immer größere Erregung gesprochen. Ben stand wie ein geprügeltes Kind, gebüht und mit gekrümmtem Rücken. Die überschwere Last, an der er nun schon seit so vielen Jahren trug und die er die letzten Stunden über kaum gespürt, drückte nun mit verdoppelter Wucht auf ihn nieder. Weinerlich umzuckte es seine schlaff herabhängenden Mundwinkel. Er vermied es, ihrem Blicke zu begegnen, während er sprach.

„Ja... ich meinte es doch nur gut. Wie Du einen so mißverstehen kannst. Wer — wer spricht vom... vom Spekulieren!“

„Ich werde halt die Angst nicht los, Ben,“ sagte sie seufzend. „Komm, versprich mir's nochmals, daß Du nie und nimmer, unter keinen Umständen jemals wieder unter die Spekulanten gehen willst!“ drängte sie.

„Ja, ja, gewiß, ich... ich hab' Dir's doch schon immer versprochen, Ethel — wir waren so vergnügt heute abend. Da mußt Du ausgerechnet zum Schluß noch einen Mißton hineinbringen.“

„Wir wollen zu Bett gehen.“ Seufzend verlöschte sie die Gaslampe und ging mit der brennenden Kerze voran nach der Tür. Mit der Hand am Türknopf, blieb sie wieder stehen und schaute sich nach ihm um. „Ich habe Dir die Stimmung nicht verderben wollen. Ben. Aber in mir lebt eine Angst — schon all die Jahre über, daß auch dieses Scheinlich nicht Bestand haben könnte, sondern etwas sich ereignen müßte — ah, es ist kein Leben mehr, Ben — wohin ich auch am nächsten Tage blide, sehe ich Geister.“ Sie wandte wieder auf ihn zu und legte das Haupt an seine Schulter.

„Ben,“ schluchzte sie weh auf, „wir waren doch früher so glücklich — und wir könnten es auch jetzt gut haben, wenn Du mir nur die schreckliche Angst aus der Seele nehmen wolltest. Oft stieh' ich da wie im Traum und fürchte mich vor dem Wachen. Dann tauchen in mir Stimmen, die mich in Schrecken versetzen — und dann — ah, Ben, dann mißtraue ich Dir und sehe Zweifel in Dein feierliches Versprechen. Aber gelt, Du hast mich immer noch ein wenig lieb — und Du nimmst mir nicht den letzten Haht?“

Der flüchtige Weinrausch war von seinen Sinnen gewichen; er war wieder nüchtern geworden. In ihm

lebte ein Drang, sich vor ihr niederzuwerfen und ihr die Lüge zu beichten, die ihre Existenz ausmachte, ihre Verzweiflung zu erleben und ihr, diesmal mit dem heiligen Willen, stark zu bleiben, seinen Rückfall einzugehen. Aber erwußte jetzt schon, daß er damit nur einen neuen Meinelid auf sich laden und sie nutzlos noch mehr beunruhigen und friedlos machen müßte, als sie es ohnehin schon war.

Da schwieb er zu allem, was sie in ihrer Herzensnot hatte verlauten lassen, und sagte bloß: „Warum sich unnötig das Herz schwer machen, Ethel! Unsere Ehe ist so verpfichtet, wie unser Glück — komm, wir wollen zu Bett gehen!“

Reggie hielt Wort. Kaum daß ein Tag verging, wo er nicht im kleinen Vorstadthaus einkehrte. Nicht nur abends, sondern auch zuweilen im Laufe des Tages, wenn der Hausherr in der Unterstadt seinen „Officeverpflichtungen“ — wenigstens nach den Vorstellungen von Frau und Kocher — nachzukommen hatte.

Kaum vierzehn Tage waren vergangen, da hatte Reggie in seiner herzlichen Art schon um all die großen und kleinen Kümmernisse erfahren, die das Leben von Mutter und Tochter trübten. Gegen ihren Wunsch und Willen aus Ethel, und besonders auch aus Nancy herausgeholt; seinem Wesen war einfach nicht zu widerstehen.

Zuerst hatte Ben von seinen Nachmittagsbesuchen nur mit Mißbehagen, ja erschütterlichem Bangen gehört, weil das Alkeit in ihm rege böse Gewissen ihn befürchten ließ, daß Reggie sich Ethel gegenüber doch einmal zu einer unvorsichtigen Aeußerung hinreißen lassen und sie auf solche Weise erfahren konnte, wie es um seine feste Anstellung bei der Maklerfirma beschaffen war.

Aber nichts dergleichen geschah. Ben kam es sogar so vor, als schließe Ethel, seitdem Reggie bei ihnen verkehrte, wieder einen herzlicheren Ton an; als sei ihr in ihm geteilt Vertrauen ungleich stärker geworden. Diese Wahrnehmung beglückte und bedrückte ihn zugleich. Er fühlte sich ihres Vertrauens unwürdig und er konnte doch nicht aus seiner Haut heraus und umkehren, konnte sich nicht anders machen, als er nun einmal geworden war.

Der Markt blieb unverändert. Auf der ganzen Linie herrschte Waffenstillstand. Nur die notwendigen Deckungskäufe wurden vorgenommen; sie konnten ebenso wenig auf den Kursstand einwirken, als die gelegent-

lichen Verkaufsangebote kleiner, zumeist aus Privatbesitz herrührenden Aktienposten.

In jeglichem Maklergeschäft drängte sich die Stammsundschaft, also alle jene zweifelhaften Existenzen, die lediglich von ihrem Wize leben, vor der schwarzen Tafel und stöhnten inbrünstig nach einem reinigenden Sturm, der das mit schlaffen Segeln vor Anker liegende Börsenschiff wieder auf den wellbewegten Ozean der Spekulation hinaustrieb. Möchten die Kurse, so verhäffert die bevorzugten Spielpapiere auch waren, noch weiter hinauffleiten oder ins Burzeln kommen. Wenn nur etwas geschähe! Denn die Unmöglichkeit, überhaupt zu spekulieren, solange die Kurse unveränderlich blieben, bedeutete für all die Kleinrentenpekulanten Hungerstot; sie mußten aus der eigenen Tasche leben.

In den Kundenräumen der Firma Seaman, Fisher u. Co. schnitten die Stammsunden wahre Jammermienen. Die lange Windstille hatte einzelne davon bereits gezwungen, Rumpberufe bei den Kollegen zu machen; wobei sie indessen nur wenig Gegenliebe gefunden hatten.

Fisher dagegen trug seit einigen Tagen ein von seiner früheren Dullenbeigermiene all absteigendes Benehmen zur Schau. Sängiger als sonst verweilte er im Kundenraum, ließ sich mit dem oder jenem in ein Gespräch ein, machte seine Witschen und schmunzelte verächtlich, sobald er nach seiner Ansicht über diesen Grünzeugmarkt, wie die Aktienbörse nun allenthalben spöttisch bezeichnet wurde, gefragt wurde.

„Ja, was soll ich da sagen?“ äußerte er wohl mit einem verschämten Lächeln, das anzudeuten schien, wie er ungleich mehr wußte, als er seinen Kunden auf die Nase zu binden für gut fand, „entweder steigen die Kurse — oder sie fallen.“

„— oder sie leben weiter fest,“ ergänzte Ben. Bens Bemerkung löste gelinde Heiterkeit aus; aber sie legte sich bald wieder, denn die meisten begriffen, daß sie eigentlich nur sich selbst auslachten.

Am frätigsten lachte Fisher; vergnügt klopfte er Ben auf die Schulter. „Alter Freund, solange Sie Ihren Witz nicht verlieren, ist mir ums Geschäft nicht bange! Häh! Sie haben wohl was in Aussicht, Ben? ... So 'nen kleinen Fißzug, der Geld einbringt, ja? Na, da fischen Sie gefälligst nicht im Trüben, sondern lassen Sie uns auch 'nen kleinen Wink mit dem Zaunpfahl zukommen. Wollen Sie?“

(Fortsetzung folgt.)



**BÜHG Bogendach- und Hallenbau-Gesellschaft**  
Öst. Patent Nr. 59526  
Gesellschaft mit beschr. Haftung  
Wien, IV/1, Mühlgasse 5  
Telephon Nr. 3728

**Kapazität der Gesellschaftsbetriebe:**  
Zimmereibetriebe und Bautischlereien. 1200 Arbeiter. 10 Vollgatter. 30 Hobel- und sonstige Holzbearbeitungsmaschinen. Holztrockenanlagen.

**General-Unternehmung:**  
Bogendächer bis zu 50 Meter freier Stützweite.

Projekte u. statische Berechnungen werden kostenlos ausgeführt. Alle in Verwendung kommenden Konstruktions-Systeme sind statisch einwandfrei.

**DER WELTBERÜHMTE**

# FERNET-BRANCA

**von Fratelli Branca in Milano**  
EINZIGE UND ALLEINIGE INHABER DES ZUBEREITUNGSGEHEIMNISSES.

**Ist der wirksamste Magenbitter der Welt!**  
Unentbehrlich in jeder Familie!  
Bei jeder besseren Delikatessenhandlung u. in jedem Kaffeehaus zu haben  
Zweigniederlassung in TRIEST (Barcola 186).

**Solide Möbel, speziell Mitgliedern der Wiener Tischlergenossenschaft.**  
Kolossale Auswahl in Schlaf-, Speise-, Herronzzimmern, sowie auch einfache polierte Möbel in jeder Preislage.  
Provinzversand sehr gewissenhaft.  
**Wien, 7. Bez., Breiteg. 9.**  
Name Josef Gerstl bitte genau beachten.

**Original-Krakauer Wurst-Spezialitäten und Liköre**  
Generaldepot:  
**Gebrüder Schöber**  
Wien, Kärntnerstrasse 29. Tel. 1850/VI.  
En gros: PROVINZ-VERSAND En detail

**Speise- u. Kaffeeservice**  
Waschgarnituren und alle Sorten weißes und farbiges Porzellan- und Tongeschirr. Spezialität: Tonbrotkäse. — Reelle Bedienung. — Billige Preise.  
**ANDREAS STEIDL NACHF., I. Bäckerstr. Nr. 14**  
Gegründet im Jahre 1794. (Eingang im Hausflur)

**Einlagen auf Büchel 5%**  
Kürzeste Rückzahlungsfrist. — Restanzener wird von der Anstalt bezahlt. — Regelmäßige staatliche Revision.  
Wien, I. Neuer Markt 3.

**Gewerbl. Zentral-Kreditanstalt und Sparkassa**  
registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung.  
**WIEN, I. BEZIRK, NEUER MARKT Nr. 3**  
Kassastunden von 9 bis 3 Uhr. Telefon Nr. 7284.  
Sprechstunden der Direktion von 9 bis 1 Uhr.

**DARLEHEN an Gewerbetreibende und Kaufleute**  
Wechselkonten, Personalkredite, Hypothekarkredite, Annullitätsdarlehen, Vadium, Kautionen, Bankkredite  
Wien, I. Neuer Markt 3.

werden wesentlich gemildert durch **Diätetischen Kollunderwein.** Hauptdepôt für Wien: Adler-Apotheke Franz Wiesingers Erben I. Kärntnerstraße Nr. 17. Zu haben in allen Apotheken.

**Rheumatische Schmerzen** Erzeugung: „Schutzengel-Apotheke“, Mr. Emil Skala, Groß-Seelowitz. Man achte auf die Schutzmarke: „Skala im Kreuz“.

**Neuralgische Schmerzen**





Nachmittagsausgabe 4 h  
Morgenblatt 8 h  
in Wien.

Redaktion, Verwaltung,  
Büro: Wien, VII. Kreuz-  
gasse 8, Telefon: 1882, 1870,  
2241. Postfachkonto Oester-  
reich 3068, Ungarn 4, Postamt  
Herzegovina 714. Abnehmer:  
I. Schulterstraße 21, Telefon:  
2282.

Abnehmerannahme: Wien, VII.  
Kreuzgasse 8, Telefon: 18870,  
Wien, I. Neuer Markt 8, Telefon:  
2274 sowie bei allen Annoncen-  
bureaus des In- und Aus-  
landes.

# Reichspost

Unabhängiges Tagblatt für das christliche Volk Oesterreich-Ungarns.

Bezugspreise:

bei täglich zweimaliger Zustellung  
für Wien:

monatlich . . . . . K 8.70  
vierteljährlich . . . . . 11.50  
halbjährlich . . . . . 22.—  
Für Oesterreich-Ungarn:  
monatlich . . . . . K 8.85  
vierteljährlich . . . . . 11.50  
halbjährlich . . . . . 22.—

Bei täglich einmaliger Zustellung  
das Morgenblatt zugleich mit  
der Nachmittagsausgabe des vor-  
herigen Tages) für auswärts:  
monatlich . . . . . K 8.50  
vierteljährlich . . . . . 10.50  
halbjährlich . . . . . 21.—

Für Deutschland:  
vierteljährlich Kreuzbandsendung  
K 16.—

Bänder des Weltpostvereines:  
vierteljährlich Kreuzbandsendung  
K 22.—

Nr. 301

Wien, Dienstag den 30. Juni 1914

XXI. Jahrgang

## Die Blutschuld einer Nation.

Immer höher wächst die Schuld, die auf dem serbischen Namen lastet. Immer deutlicher wird es, daß das namenlose Verbrechen von Sarajevo nicht die Tat zweier einzelner Menschen war, sondern daß die intellektuellen Mitschuldigen zahlreich im Lager der serbischen Chauvinisten saßen. Die Situation wird grell durch zwei Ereignisse beleuchtet: In Biograd ist gestern der Serbenführer Gligorje Jestanovic verhaftet worden und in Nevesinje Atanasije Sola, ebenfalls ein hervorragendes Mitglied der serbischen radikalen Partei. Jestanovic ist Präsident der serbischen Kirchenautonomie in Bosnien, Vizepräsident des Landtages, Komtur des Franz-Josef-Ordens, Großgrundbesitzer in Sarajevo. Um ihn konzentrierte sich das offizielle politische Leben der Serben in Bosnien, ihn umschmeichelte die Landesregierung, seitdem Sektionschef Pittner den serbophilen Kurs in Bosnien gegen Kroaten und Mohammedaner ausgerichtet hatte, er galt als der Laienvertreter der serbischen Orthodoxie bei allen offiziellen Gelegenheiten und pflegte durch seine Ehrenämter und den Einfluß, den er in Sarajevo ausübte, die Vereinbarkeit serbischer radikaler Politiker mit der Stellung eines loyalen Staatsbürgers scheinbar zu personifizieren. Atanasije Sola ist der Bruder des Abgeordneten Bojislav Sola, welcher vom Kaiser vertrauensvoll zum ersten Präsidenten des bosnischen Landtages ernannt wurde, gleichfalls Mitglied des bosnischen Landtages, einer der auffallendsten Repräsentanten des Serbentums in der Herzegovina, wo er als Großgrundbesitzer zu Mostar begütert ist. Wie das Telegramm unseres Korrespondenten meldet, ist dieser Sola verhaftet worden, als er nach der Ermordung des Erzherzog-Thronfolgers eine aufreizende Rede hielt, die zu Demonstrationen der dortigen Serben für die Mörder führte.

Es hat die Monarchie ein schweres, mit Worten nicht zu erfassendes Unglück betroffen, aber noch größer, noch unendlich unheilvoller würde es, wenn selbst das Opfer dieser beiden, der Monarchie so teuren Menschenleben umsonst gebracht sein sollte und man auch nicht jetzt die Ursachen der Uebel in Bosnien-Herzegovina und Kroatien ganz erfassen und sich nach dieser Erkenntnis einrichten wollte.

Es beweist dies, wie jämmerlich das System zusammengebrochen ist, das in den Reichslanden und auch in Kroatien sich immer auf die unzuverlässigsten Elemente stützte und die gut kaiser- und monarchietreu gesinnnte Bevölkerung bei Seite stieß und verlegte. Man glaubte die von Falschheit und Verrat durchtränkte serbische radikale Bewegung mit Zuckerbrötchen dressieren zu können und hat nichts erreicht, als daß mitten im Lager der Herren serbischen Würdenträger die Vergiftung der Jugend, die Verlotterung der serbischen öffentlichen Meinung aufwuchs. Man muß das Wipern-gezielt zertreten, das uns dort unten in den politischen Zirkeln des radikalen Serbentums, in Vereinen und Schulen umfriedet. Man braucht nicht das ganze serbische Volk für die Untat von Sarajevo verantwortlich zu machen, aber sicher ist es, daß alles, was heute als das politische Leben des serbischen Radikalismus in Bosnien ergeht, aus Falschheit und Verrat zusammengesetzt ist. Wenn die verantwortlichen Männer auch die furchtbare Warnung in den Wind schlagen würden, die das vergossene Blut des Erzherzogs Franz Ferdinand und seiner

hochgejagten Gemahlin zum Himmel schreit, wenn jetzt nicht mit starker Faust gegen die serbische Volksführung Ordnung gemacht wird, dann werden wir noch unendlich schwerer büßen müssen. Wie ein Feuerzeichen loht das schreckliche Geschehnis von Sarajevo am Himmel auf, — wer auch jetzt nicht sätze und begreifen wollte, der sieht das Verderben nicht oder er will es.

### Die Aufdeckung der serbischen Verschwörung.

#### Bedeutungsvolle Verhaftungen serbischer Führer.

(Drahtbericht der „Reichspost“)

Sarajevo, 30. Juni.

Die Verhöre mit den beiden Attentätern Prinzip und Cabrinovic haben in ihrer weiteren Ausdehnung sensationelle Ergebnisse gezeigt. Es wurde festgestellt, daß man es nicht mit der Tat zweier unrunder Burtschen zu tun habe, sondern daß diese die Werkzeuge einer wohlorganisierten Verschwörung waren.

Eine Anzahl serbischer Abgeordneter und Politiker hatten sofort nach am Tage des Attentates versucht, aus Bosnien zu entkommen. Es waren dies fast ausschließlich Mitglieder der sogenannten „Narodgruppe“, die um das Organ gleichen Namens geschart, seit langem schon eine maßlose Heße gegen die Monarchie und die Dynastie entfaltet.

Der bekannte serbische Führer Jestanovic wurde gestern in Biograd verhaftet, was man aus er nach Serbien flüchten wollte. Jestanovic, der als Präsident der serbischen Kultusautonomie Vizepräsident des bosnischen Landtages ist, ist der Schwiegervater des serbischen Gesandten in Petersburg Spalajkovic.

Der Chefredakteur des serbischradikalen Blattes „Narod“, Radulovic, wurde verhaftet, nachdem bereits vor mehreren Tagen gegen ihn die Anklage wegen Verbrechens der Aufreizung erhoben worden war.

In Nevesinje wurde der Präsident der serbisch-radikalen Narodgruppe, der Landtagsabgeordnete Athanasius Sola, in dem Augenblicke verhaftet, als er die serbische Bevölkerung zu einer Sympathie- und Gebung für den Mörder des Thronfolgers und dessen Gemahlin haranguierte.

#### Serbische Militärbomben.

Sarajevo, 30. Juni. (Privat.)

In der Stadt herrscht vollkommene Ruhe. Die Verhöre mit den beiden Attentätern und den übrigen verhafteten Personen dauern an. Die Existenz eines Komplottes zur Ermordung des Erzherzog-Thronfolgers ist nunmehr durch das zynische Geständnis der beiden Attentäter vollständig erwiesen. Es steht fest, daß sich unter der Menge noch andere Komplizen der beiden Attentäter befinden, welche ebenfalls mit Bomben und Revolvern ausgerüstet waren. Die von den Attentätern verwendeten Bomben sind serbische Militärbomben.

Die Trauer in der Stadt ist eine allgemeine. Das Befinden des Oberleutnants Merizzi und der übrigen Verletzten ist ein anhaltend günstiges.

#### Zynismus und Neulosigkeit der Attentäter.

Sarajevo, 29. Juni.

Die beiden Attentäter, die im Garnisonsarrest untergebracht sind, verhalten sich andauernd außerordentlich zynisch. Sie benehmen sich gegenüber den die Untersuchung führenden Funktionären sehr frech und zeigen nicht die geringste Reue. Vielmehr scheinen sie sich darüber zu freuen, daß ihre Tat von Erfolg begleitet war.

Auf die meisten Fragen verweigern sie die Antwort, leugnen aber nicht, Bomben aus Belgrad bekommen zu haben, angeblich von zwei Komitatsschiss. Ebenso gestehen sie nunmehr ein, in Verbindung miteinander gehandelt zu haben. Ihre Verabredung sei dahin gegangen, daß, falls dem einen das Attentat nicht gelingen sollte, der andere das Werk fortzusetzen hätte. Prinzip macht den Eindruck eines außerordentlich intelligenten Menschen und antwortet präzise auf jede Frage.

#### Sarajevo im Belagerungszustande.

##### Nach den antiserbischen Demonstrationen.

(Drahtbericht der „Reichspost“)

Sarajevo, 30. Juni.

Sarajevo gleicht heute dem Schauplatz eines Pogroms. Die Empörung der kroatischen und moslimischen Bevölkerung über die furchtbare Mordtat war mit elementarer Gewalt zum Ausbruch gekommen. Es gibt kein Geschäft eines Serben, keine serbische Wohnung und kein serbisches Haus, das nicht vollständig demoliert wäre. Die Demonstrationen, die gestern von den ersten Morgenstunden bis in den Nachmittag hinein dauerten, arteten leider in Verwüstungen aus, deren Schäden ungeheuer ist.

Den ganzen Tag hindurch machte die kroatische und mohammedanische Bevölkerung förmlich Jagd auf Serben und noch, als am Nachmittag das Standrecht proklamiert wurde, wurden serbische Kaufläden demoliert.

Nachmittags gestaltete sich die Stadt zu einem Heerlager. Die aus den Manövern zurückgekehrten Truppen bivaktierten auf den Plätzen. Die ganze Stadt ist militärisch besetzt. Infanterie- und Kavalleriepatrouillen durchziehen die Straßen.

Der Einmarsch der Truppen wurde von der kroatischen und moslimischen Bevölkerung mit Hochrufen auf die Arme, den Kaiser und die Monarchie begrüßt. Auf dem großen Kirchenplatze stand dichtgedrängt eine mehrtausendköpfige Menge, welche die Volkshymne anstimmte.

Die Erregung in Sarajevo ist keineswegs im Rückgang begriffen und nur der militärische Schutz rettet die Serben vor einem furchtbaren Volksgericht.

Aus den Provinzstädten treffen Nachrichten über ähnliche Kundgebungen der Volkswut gegen die Serben ein.

Der Träger eines Kaiserbildes von einem Serben niedergeschossen.

Eine neuerliche serbische Missethat hat die Sarajevoer in ungeheure Aufregung versetzt.

In der Gekasfagasse gaben die Eigentümer eines serbischen Geschäftes, drei Brüder namens Jovicic auf eine Gruppe von demonstrierenden Kroaten Schüsse ab, wobei ein Mann, der ein Kaiserbild dem Zuge vorantrug, durch einen Revolverschuß in den Rücken getödtet wurde.

Als der Träger des Kaiserbildes mit einem Aufschrei zusammenbrach, stürzte sich die Menge auf die drei serbischen Brüder, die sämtlich mit Browningrevolvern sich zur Wehre setzten. Zwei der Brüder gelang es, in eine Nebengasse zu entkommen, während der dritte, namens Latomir ergriffen und von der Menge schwer mißhandelt wurde. Ein Soldat entriß den Serben der Menge und schickte ihn so vor dem sicheren Tode. Latomir Jovicic wurde in den Garnisonarrest abgeliefert. Man fand bei ihm die Taschen voller Patronen. Er galt als ein gefährlicher Feser gegen die Monarchie.

Ein neuerlicher Bombenwurf.

Gestern vormittag wurde auf dem linken Ufer des Miljackaflusses von einem jungen Burschen gegen ein kroatisches Geschäft eine Bombe geworfen. Diese explodierte, richtete jedoch keinen Schaden an. Der Täter, ein Serbe, wurde verhaftet.

Demonstrationen in Mostar.

Sarajevo, 29. Juni. Wie aus Mostar gemeldet wird, kam es dort heute vormittag zu Demonstrationen der Kroaten und der Muselmänner, welche ihrem Wüthen über das Attentat Ausdruck gaben. Die Demonstrationen zogen durch die Stadt und brachten Hordruse auf den Kaiser. Es wurden auch Rufe gegen Serbien ausgesprochen. Schwere Anstrengungen ereigneten sich, es wurden nur einige Fensterzerstörungen gemeldet. Eine kleinere Militärabteilung stellte die Ruhe wieder her.

Auch in Ljubanja fanden antiserbische Demonstrationen statt, ohne daß es jedoch zu Ausschreitungen kam.

In der ganzen Lande Ordnung und Ruhe.

Der Mord in russischen Blättern angekündigt.

(Drahtbericht der Reichspost.)

Leipzig, 30. Juni. Die Teilnehmer des Soloktages in Moskau haben sich nach Odesa, daß seit längerer Zeit von russischen und polnischen Organen Odeffas die Ermordung des Thronfolgers Franz Ferdinand angekündigt wurde. Diese Blätter schreiben, daß mit der Hinwegräumung des Erzherzogs Franz Ferdinand der großen russischen Sache sehr viel genützt wäre.

In hiesigen ruthenischen wie auch polnischen Kreisen ist man über die Mitteilungen geradezu entsetzt.

Die Hand Rußlands.

(Eigenbericht der Reichspost.)

Krafsan, 29. Juni. Die Nachricht von der Tragödie in Sarajevo kam nach Krafsan Sonntag um 1/3 Uhr nachmittags. Sofort wurden alle Feiern abgebrochen. Allgemein wird in den polnischen und ruthenischen Zeitungen heroisierd, daß die serbische Agitation durch die Hand Rußlands geführt werde. Es wäre deshalb die größte Zeit, mit diesem endlich eine Abrechnung zu halten.

Eine großartige Kundgebung der Ugramer Bürgerschaft.

Die Abrechnung mit den großserbischen Hochverrätern.

(Drahtbericht der Reichspost.)

Ugram, 30. Juni. Den ganzen Tag über dauerten gestern die Kundgebungen zum ewigen Andenken des Herrn Erzherzogs Franz Ferdinand und dessen Gemahlin in der Stadt an. Abends fand auf dem Bahnhofsplätze eine von Tausenden und Abertausenden besuchte Trauerveranstaltung statt, bei der die Redner vom Balkon des Vereinshauses der Frankpartei aus sprachen. Alle Redner hielten tief erschütternde Ansprachen zum Ruhme und Andenken des Erzherzog-Thronfolgers dessen Verlust für das kroatische Volk unerfesslich sei.

Abg. Joan Batluka forderte in seiner Trauerrede energische Schritte der Regierung gegen die hochverräterische großserbische Propaganda, deren Hauptherd in Ugram sei. (Stürmische Zustimmung.)

Am Schluß der imposanten Versammlung wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

Die kroatische Bürgerschaft der kroatischen Hauptstadt Ugram versammelt bei dem sechsten abgehaltenen Trauerversammlung in innerster Seele tief erschüttert über den grauenerreglichen Verbrechen, der ihren lieben ergrauten Herrscher und die kroatische Nation betroffen hat.

Die kroatische Bürgerschaft fordert die Nation auf, ein für allemal mit der großserbischen hochverräterischen Propaganda und allen ihren Helfershelfern, die das grauenerregliche Verbrechen in Sarajevo verursacht haben, grundsätzlich abzubrechen.

An dieser Versammlung nahmen mindestens zwanzigtausend Menschen teil.

Die antiserbischen Kundgebungen in Ugram.

Ugram, 30. Juni. (Privat.)

Die gestrigen antiserbischen Kundgebungen währten bis in die späten Nachstunden. Ein großer imposanter Zug bewegte sich abernals unter Vorantragung von Trauerfahnen und umflorten Bildern des Erzherzogs und der Herzogin durch die Straßen der Stadt und brach in Verwünschungen gegen die Serben aus. Man hörte fortgesetzt Ziwiurufe auf den Kaiser, Slavarufe auf den Erzherzog und die Herzogin, sowie Verwünschungen gegen die Mordmörder aus. Der Zug löste sich schließlich in kleinere Gruppen auf, die nimmehr bei einer Reihe von serbischen Gebäuden Demolierungen vornahmen. So wurden u. a. bei dem Gebäude der serbischen Kirchengemeinde sowie des serbischen Sokolvereines die Fenster eingeschlagen.

Bei serbischen Geschäften wurden Auslagen zertrümmert, die Firmenschilder herabgerissen. Die Polizei war den zahlreichen Gruppen, die da und dort gegen die Serben demonstrieren und vielfach sich auch Ausschreitungen gegen Serben und serbische Geschäfte zuschulden kommen ließen, machtlos. Für heute werden neuerliche antiserbische Demonstrationen befürchtet, da die Parole ausgegeben wurde, bei der heutigen Trauerfeierung des Landtages es unter keinen Umständen zuzulassen, daß der serbische Präsident des Landtages Dr. Medakovic der Sitzung präsidieren.

Schon vormittags hatten sich mehr als 10.000 Personen, darunter Studenten, Frauen und Mädchen, vor das Landtagsgebäude begeben und verlangten unter Absingung patriotischer Lieder den Eintritt des serbischen Präsidenten Medakovic. Die Menge brach fortgesetzt in Ruirufe auf die Serben aus.

Demonstrationen gegen die Serben in Berlin.

Die Berliner serbische Gesandtschaft unter Polizeischutz.

(Drahtmeldung der Reichspost.)

Berlin, 30. Juni. In mehreren Vororten der Hauptstadt kam es gestern zu lärmenden Kundgebungen gegen anwesende Serben wegen der Ermordung des österreichischen Thronfolgers.

Die serbische Gesandtschaft ist, um weitere Demonstrationen zu verhüten, in aller Stille unter besonderen polizeilichen Schutz gestellt.

Die Verstärkung der Kinder des Erzherzog-Thronfolgers.

Erschütternde Szenen.

Krag, 30. Juni. (Privat.)

Der „Glas Naroda“ meldet aus Schloß Chlumetz, wo sich die zwei verwaisten Kinder des Erzherzog-Thronfolgers befinden.

Die Schrecksbotschaft aus Sarajevo traf Sonntag mittag hier ein und wurde den Kindern bis abends verheimlicht. Inzwischen kam die Gräfin Henriette Chotel mit dem Nachmittagszug in Chlumetz an und teilte den Kindern mit, daß ihre Eltern plötzlich schwer erkrankt seien, sie mögen in die Kirche gehen und für die Eltern Gebete verrichten.

Gegen 7 Uhr abends hat der Erzherzog der Kinder, Dr. theol. Stanowski in schonendster Weise die Kinder langsam auf die furchtbare Nachricht vorbereitet. Als die Kinder schließlich von dem Tode ihrer Eltern erfahren, brachen sie in einen konvulsivischen Weintampf aus.

Die Gräfin Henriette Chotel fiel bei dem Anblicke der sich wie verzweifelt gebärdenden Kinder in eine Ohnmacht.

Die furchtbar erschütternde Szene ergriff alle Umstehenden auf das tiefste. Im Schloße befanden sich auch der Onkel der Kinder Graf Wuthenau samt Gemahlin, Fürst Schönburg, Graf Moskiz sowie der Präsident der Landesverwaltungs-Kommission Graf Adalbert Schönborn, die sich sämtlich bemühten, den verwaisten Kindern des Erzherzog-Thronfolgers Trost zu spenden.

Die Kinder schluchzten fort laut auf und es war zunächst unmöglich, sie auch nur einigermaßen zu beruhigen. Das ganze Schloß ist in die tiefste Trauer versetzt.

Der Vormund für die verwaisten Kinder des erzherzoglichen Paares.

Als Vormund für die nimmehr verwaisten Kinder des erzherzoglichen Paares wurde Jaroslav Graf von Thun und Hohenstein bestimmt. Der Graf, der seit jeher in vertraulichen Dingen vom Thronfolger als Ratgeber beigezogen wurde, ist das sechste Kind des am 24. September 1881 verstorbenen Grafen Friedrich von Thun und Hohenstein, der mit Leopoldine Gräfin von Lamberg verheiratet war. Jaroslav Graf von Thun ist am 23. Mai 1864 zu Teichen geboren, ist Doktor beider Rechte, Herr auf Krasitz in Wärrn, k. u. k. Kammerer, Reichskrats- und Landtagsabgeordneter usw. Seine Ehe schloß er in Prag am 6. Juni 1887 in Prag mit der am 11. Juli 1868 zu Berlin geborenen Palast- und Sternkreuzordensdame Marie Gräfin von Chotkowa und Wognin. Die Besitzungen des Grafen befinden sich in Krasitz, wo er ein Schloß hat, und in Prag.

Das Testament des Thronfolgers.

Nese Dr. Touders nach Wien.

Prag, 30. Juni. (Privat.)

Blättermeldungen zufolge ist der Vertrauensmann des Erzherzog-Thronfolgers in finanziellen Angelegenheiten, Dr. Touders nach Wien abgereist. Dr. Touders dürfte das Testament des Erzherzogs, das in einem Safepot einer hiesigen Bank deponiert war, nach Wien überbringen.

Die Leichenfeierlichkeiten am Freitag.

Die Leichenfeierlichkeiten in Wien finden am Freitag nachmittag statt, die genaue Stunde ist noch nicht festgesetzt.

Die feierliche Einsegnung der Leichen erfolgt in der Hofburgkapelle.

Am Freitag, 11 Uhr abends, erfolgt die Überführung der Leiche per Westbahn nach Pest. Von dort wird sie auf der großen Fähre über die Donau gefahrt und nach Kreutzburg gebracht, wo die Beerdigung am Samstag, 8 Uhr früh, erfolgt.

Die letzte Fahrt des Admirals.

Auf dem „Dalmat“ nach Metkovic. — Auf dem „Dreadnought“ nach Triest.

Metkovic, 29. Juni.

Aus Anlaß der Ankunft der Leichen des Erzherzogs Franz Ferdinand und dessen Gemahlin Herzogin Sofie von Hohenberg hatte die Bevölkerung des dalmatinischen Hafenstadt gestern die Vorbereitungen für eine würdevolle Trauerkundgebung getroffen. In der Stadt sind alle Häuser schwarz beflaggt. Die Straßen sind umflort und die Fahrzeuge und Dampfmaschinen führen zum Zeichen der Trauer die Flugschwarz.

Heute um 6 Uhr früh langten die beiden hohen Paares mittels Postsonderzuges aus Metkovic ein. Mit demselben Zuge war gesamte Poststaat der Verblichenen eingetrodten Bahnhose von Metkovic hatten sich außer Moskars beigeestellten Ehrenkompanie und teilung Kriegsmarinemannschaft eingefunden: Graf Atems, sämtliche Beamte der lokalen Behörden, Offiziere, die Geistlichkeit beider Konfessionen, die Vertretung der Benefiziar-Schulung und die Lehrerschaft sowie die Bevölkerung von Metkovic, welche, von tiefster ergrißen, Spalier bildete.

Die beiden Särge wurden von der Kriegsmarine geboben der katholischen Geistlichkeit von Metkovic in Ornat unter dem Geläute aller Kirchenglocken und sodann unter gedämpftem Trommel- und Chrentkompanie auf die Kriegsschiff „Dalmat“ der Sarg des verewigt Herzogs Franz Ferdinand mit der Kriegssflagge und der herzoglichen Standarte, der Herzogin von Hohenberg der Kriegssflagge bedeckt. Statthalter Graf Atems legte an der Spitze des Erzherzogs einen Lorbeerzweig mit Palmen, an dessen Spitze dessen Gemahlin ein prachtvolles

gewinde nieder. Die Damen von Meisovic huldigten dem verbliebenen höchsten Paare gleichfalls durch eine schöne Kranzspende. Auch die Offiziere des 16. Korpskommandos von Nagufa und die Staatsbeamten legten Kränze nieder. Hierauf wurden zahllose Blumenpenden aus dem Postzuge übertragen und die Kriegsjacht mit denselben bedeckt.

Unter Absteuerung einer Generalbecharge der Ehrenkompanie setzte sich das Schiff langsam in Bewegung. An Bord desselben befand sich außer dem Hofstaat der höchsten Verbliebenen noch Statthalter Graf Altens, um die Leichen während der Fahrt auf dalmatinischem Gebiete als Landeschef zu begleiten. Dem Schiffe fuhr ein Torpedoboot voraus, die Statthalterjacht folgte nach.

In allen Gemeinden und Ortschaften längs der Marentafer, die reichen Trauerschmuck trugen, hatte die ganze Bevölkerung nebst den Gemeindevorsetzungen und der Schuljugend Aufstellung genommen. Männer und Frauen hielten brennende Kerzen. Als das Schiff herannahte, knieten alle nieder, während die Geistlichkeit unter dem Geläute der Kirchenglocken den vorbeifahrenden Leichenzug segnete.

Als die Kriegsjacht „Dalmat“ vor der Marentamündung anlangte, ließ sie das dortselbst verankerte Schlachtschiff „Viribus unitis“ einen Gesandtschaftsalut von 19 Schüssen. Die „Dalmat“ legte sodann an der Seite des Schlachtschiffes an, worauf die beiden Särge gehoben und an Bord des Schlachtschiffes gebracht wurden. Das Akrabed des Schiffes war in eine Kapelle umgewandelt und mit Kriegsflaggen und Fahnen geschmückt.

Hierauf nahm die Schiffsgeistlichkeit in Anwesenheit des ganzen Hofstaates der höchsten Verbliebenen, des Statthalters und des Schiffskommandos samt Offizieren und Mannschaft die feierliche Einsegnung der beiden Leichen vor.

Nach 9 Uhr früh lichtete das Schlachtschiff „Viribus unitis“ die Anker und steuerte mit der Kriegsflagge und der erzherzoglichen Standarte auf Halbmaht dem Norden zu.

### Die Rückkehr der Mitglieder des Kaiserhauses.

Frau Erzherzogin Marie Theresie und Frau Erzherzogin Maria Annunziata sind am 29. d. abends aus Admont hier eingetroffen. — Herr Erzherzog Leopold Salvator ist gestern abend aus Steinbrunn hier eingetroffen. — Herr Erzherzog Eugen ist am 29. d. nachmittags aus Prag hier angekommen.

### Eine Kabinetsordre Kaiser Wilhelms.

Berlin, 29. Juni.

Im Armeeverordnungsblatt wird folgende Allerhöchste Kabinetsordre bekanntgemacht: Um das Andenken des zu meinem tiefen Schmerze so plötzlich und unerwartet aus dem Leben geschiedenen Erzherzogs und Thronfolgers Franz Ferdinand von Oesterreich-Ungarn, kaiserlichen und königlichen Hoheit zu ehren, bestimme ich, daß die Offiziere des Infanterieregimentes Prinz August von Württemberg-Bosenische Nr. 10, dessen Chef der Verwundete gewesen ist und die Offiziere des Kaiser-Franz-Gardegrenadierregimentes Nr. 2, a la suite dessen Hofsdienerstelle gestanden hat, auf acht Tage Trauer anzulegen haben. Für die Teilnahme an den Beisetzungsfeierlichkeiten haben diese Regimenter je eine Abordnung, bestehend aus dem Regimentekommandeur, einem Stabs-Offizier, einem Rittmeister beziehungsweise Hauptmann, einem Oberleutnant und einem Leutnant, zu entsenden. Ich beauftrage Sie, Vorstehendes der Armee sogleich bekanntzumachen.

Riel, den 29. Juni 1914.

Ges. Wilhelm R.

### Der neue Thronfolger beim Kaiser.

Heute um 8 Uhr früh erschien beim Kaiser der neue Thronfolger Erzherzog Karl Franz Josef in besonderer Audienz.

Eine Stunde später empfing der Monarch den ungarischen Ministerpräsidenten Graf Tisza und um 1 1/2 Uhr den österreichischen Ministerpräsidenten Graf Starzky.

Um 1 Uhr mittags wird der Minister des Äußern Graf Berchtold beim Kaiser erscheinen.

### Der deutsche Botschafter beim Grafen Berchtold.

Der deutsche Botschafter Herr v. Tschirschky und Bogenhoff hat am 28. d. unmittelbar nachdem er von der ruhmreichen Tat in Sarajevo erfahren hatte, dem Minister des Äußern Grafen Berchtold sein eigenes innigstes Beileid über den durch die verabscheuungswürdige Missetat erfolgten Tod des Herrn Erzherzogs Franz Ferdinand und der Frau Herzogin von Hohenberg ausgedrückt.

### Die Trauer der Stadt Wien.

#### Trauerkundgebung des Gemeinderates.

Die Stadt Wien gab heute durch den bederbten Mund ihres gewählten Oberhauptes dem Schmerz Ausdruck über den tieftraurigen Verlust, welcher den Kaiser, das Reich und die Hauptstadt betroffen. Um 11 Uhr vormittags trat der Gemeinderat zu einer außerordentlichen Sitzung im Gemeinderatsitzungsalle zusammen. Die Gemeinderäte waren sämtlich in Trauerkleidern erschienen, auch die Bezirksvorsteher und die Oberbeamten der Stadt, welche sich im Saale eingefunden hatten, sowie die Galeriebesucher waren schwarz gekleidet.

Mit tiefer Bewegung hörte die Versammlung, welche sich von den Sitzen erhoben hatte, die nachstehende Ansprache des Bürgermeisters Dr. Weiskirchner an:

Meine sehr geehrten Herren! Im Herzen voll tiefster Trauer ist heute der Gemeinderat der k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien versammelt, um seinem namenlosen Schmerz über das jähe Verhängnis Ausdruck zu geben, das uns Wiener und das ganze Reich getroffen hat. Einem ruhmreichen Verbrechen ist unser geliebter Thronfolger und seine hohe Gemahlin zum Opfer gefallen, im Süden des Reiches, in den Grenzlanden, welche durch die Fürsorge unseres erhabenen Monarchen vor Jahrhunderten der Kultur erschlossen worden sind. Ein Mann, ausgestattet mit den höchsten Tugenden mit unerschütterlichem Pflichtbewußtsein und eiserne Arbeitseifer, ein Mann von treuem soldatischen Geiste und strengem Familienstolz ist gemordet worden. Uns Wienern war Erzherzog Franz Ferdinand des geliebten Monarchen Erbe, der Bannerträger der ruhmvollen österreichischen Fahne, der unermüdlische Vorkämpfer für des Reiches Wehrkraft und Schlagfertigkeit, die Hoffnung und der Stolz Oesterreichs. Allgemein ist die Abscheu der ruhmlosen Tat, allgemein der Schmerz unter allen Völkern des Reiches, die den Erzherzog dahinsinken sahen, als er sich seiner militärischen Aufgabe als Armeepfeifer der bewaffneten Macht mit ganzer Kraft widmete und die Herzogin, als sie in den neuen Reichsländern Arme und Leidende aufsuchte, um ihnen Tröst und Hilfe zu bringen. Aber wo der Herzschlag des Reiches pocht, in der alten Habsburger Residenz, in Wien, wo Kaiser und Volk eine Familie bilden, da lähmte der schreckliche Gedanke alles Leben, und nur der eine Wunsch erfüllte die Hunderttausende: Hineilen zu den armen, verlassenen Waisen, denen die besten und lieblichsten Eltern geraubt wurden, und ihnen Tröst und Gütes tun, und hineilen zu dem guten, alten Kaiser, und ihm die Herzen aller seiner Wiener aufzu, und ihm sagen, wie wir alle ihn lieben und wie wir alle so gerne ihm den Schmerz nehmen möchten, der ihn wieder heimgesucht. Vor drei Tagen haben die Wiener unsern lieben, guten Kaiser das Geleit gegeben, ihm nach seiner Genesung zugeeilt, und ihm die innigsten Wünsche mitgegeben, als er nach langen Monaten sich wieder in seine heimatischen Berge zum Sommeraufenthalt begeben hat. Und da er nun nach so kurzer Zeit zurückgekehrt ist, weihen von den Gäuern die schwarzen Trauerfahnen, und summe Trauer ist in die Stadt eingeeht. In der Freude wie im Schmerz bleiben wir Wiener treu unserm Kaiser und unserm Kaiserhause, und die Liebe des Volkes umschließt besser als Wall und Graben das Kaiserliche Haus. An dieser Schutzwehr werden alle Angriffe auf das Vaterland ohnmächtig zurückprallen. Im Schmerz zeigt sich wieder die untrennbare Einheit des Reiches und seiner Völker. Unser geliebter Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand ist tot, aber der Geist, den er wieder erweckt hat, lebt, und wenn die Geschichte einmal von den Großen erzählen wird, die ihrer Zeit die Richtung gaben, und den Erfolg vorbereiteten, dann wird sie den Namen des Erzherzogs Franz Ferdinand nennen. — Unvergesslich wird aber auch der Name der Herzogin von Hohenberg bleiben, die in Treue und Liebe ihren Gemahl begleitete und mit ihm den Tod fand. Ich bitte Sie, meine sehr geehrten Herren, zuzustimmen, daß ich den Ausdruck unserer tiefen Trauer seiner Majestät unserm Allergnädigsten Kaiser und Herrn unterbreite, und an die Kabinetskanzlei folgende Depesche abende:

„An Se. Excellenz Herrn Kabinetsdirektor Freiherr v. Schöckl, Hofburg.“  
Erschütterter von tiefster Trauer unterbreitet der Gemeinderat der k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien Sr. Majestät die innigste Teilnahme der Wiener Bevölkerung an dem entsetzlichen Unglück, von welchem das geliebte Kaiserhaus und das Vaterland durch den jähen Tod Sr. k. u. k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzog-Thronfolgers und seiner hohen Gemahlin betroffen wurde. Gott schütze Se. Majestät in dem großen Leide, das ihm neuerdings befallen wurde, die unwandelbare Liebe und Treue seiner Völker aber verlasse Sr. Majestät die Kraft, den schweren Schicksal zu überwinden!

Bürgermeister Dr. Weiskirchner.  
Die Sitzung wurde hierauf sofort geschlossen. Die sozialdemokratischen Gemeinderäte fehlten alle.

#### Trauerfeier des Stadtrates.

Vor der Gemeinderatsitzung trat der Stadtrat unter dem Vorstehe des Bürgermeisters Dr. Weiskirchner zu einer Trauerfeier zusammen, welcher

die drei Vizebürgermeister und sämtliche Stadträte anwohnten. Hgm. Dr. Weiskirchner hielt dem verstorbenen Thronfolger und seiner Gemahlin einen tiefempfindenden Nachruf, welcher von der Versammlung stehend angehört wurde.

### Trauerkundgebungen in den Schulen.

In den Volks- und Bürgerschulen war heute früh die Trauerkundgebung überall eine spontane, da die Schulbehörden eine Verfügung noch nicht treffen konnten. In allen Schulen hielten die Lehrer in ihren Klassen an die Kinder warme, tief zu Herzen gehende Ansprachen. Lautlos hörten die Kinder ihre Lehrer an und alle diese Kleinen, die in ihrer kindlichen Einfalt die Tragweite der Tat wohl nicht ermessen können, die aber in dem Toten ihren zukünftigen Landesvater sahen, standen die Tränen in den Augen und manches der Kleinen schilderte seinen Kamekaden, wie es die ruhmlose Tatkünden würde, wenn es groß wäre. Auch an den Mittelschulen und Gymnasien wurde der gleiche Vorgang beobachtet.

### Trauerfeiern des ungarischen Parlaments.

Das ungarische Parlaments veranstaltet heute feierliche Trauerkundgebungen. Das Abgeordnetenhaus hält um 10 Uhr vormittags, das Magnatenhaus um 4 Uhr nachmittags zu diesen Zwecken besondere Sitzung. Der Wunsch, den Ministerpräsidenten Graf Tisza gestern abends vor seiner Abreise nach Wien ausgesprochen hatte, daß im Abgeordnetenhaus so wie anlässlich des Todes des Kronprinzen Rudolph nur der Präsident das Wort ergreifen möge, wird nicht in Erfüllung gehen, da die Opposition beschlossen hat, nicht nur im Abgeordnetenhaus zu erscheinen, sondern auch durch ihre eigenen Redner das Andenken des Thronfolgers Erzherzog Franz Ferdinand zu ehren.

Für die Unabhängigkeitspartei wird Graf Albert Apponyi, für die Befreiungspartei Graf Julius Andrássy, für die Volkspartei Graf Aladar Richy und für die Demokraten Wilhelm Wassonys sprechen.

Infolge dessen werden auch die Regierung und die Regierungspartei Redner stellen. Im Namen des nach Wien gereisten Ministerpräsidenten und der gesamten Regierung wird Justizminister v. Balogh, im Namen der Partei der Nationalen Arbeit der Präsident der Partei Graf Kuen-Hedervary das Wort ergreifen. Hierauf wird die Sitzung geschlossen.

### Erzherzog Franz Ferdinand und die Wissenschaft.

#### Trauerkundgebung der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften.

Das Präsidium der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien verlammete sich gestern vormittags zu einer Besprechung um anlässlich des tragischen Schicksals des Erzherzogs Franz Ferdinand, welcher nach dem Ableben des Erzherzogs Kaiser von Oesterreich zum Kurator der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften ernannt worden war, die notwendigen Dispositionen zu einer Trauerkundgebung zu treffen. Excellenz Dr. v. Böhm-Bawerk schilderte den tragischen Tod des Erzherzogs und seiner Gemahlin und dessen hervorragende Verdienste um die Wissenschaft. Ferner wurde der Beschluß gefaßt, morgen Mittwoch nachmittags eine gemeinsame Sitzung der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften abzuhalten, die sich zu einer Trauerkundgebung gestalten wird.

Sämtliche Wiener Hochschulen und viele wissenschaftliche Körperschaften haben anlässlich des tragischen Ablebens des Thronfolgers und seiner Gemahlin an der Loggia die schwarzen Trauerfahnen aufgehoben. Wie wir erfahren, werden verschiedene Professorenkollegien der Wiener Hochschulen in den nächsten Tagen eigene Sitzungen veranstalten, in welchen eine Trauerkundgebung beschlossen werden wird.

### Trauergottesdienst in Mariazell.

(Drahtbericht der „Reichspost“)

Mariazell, 30. Juni.

Heute früh wurde in der Basilika vom Prälaten Abt Severin Kalcher für das ermordete Thronfolgerpaar ein feierliches Pontifikalrequiem abgehalten, dem die Behörden, die Beamten, die Gemeindevertretung, die Schule, sowie ein zahlreiches Publikum beiwohnten.

### Die Trauer in Bosnien.

Sarajevo, 29. Juni.

Berichte aus allen Teilen des Landes schildern den niederschmetternden Eindruck und die ungeheure Verrückung, die die Nachricht vom Attentate in allen Bevölkerungskreisen hervorgerufen hat. Die Empörung der gesamten Bevölkerung auch des loyalen serbischen Elementes über das gottlose Verbrechen sowie der Schmerz über die bosnienangetane Schmach ist maßlos. In vielen Orten wurden Trauerkundgebungen veranstaltet.





